

D.I.B. AKTUELL

Infomagazin des Deutschen Imkerbundes e. V.



Ausgabe März 1/2018



Haus des Imkers

Präsidium und
Honigoblateuten
tagten

In eigener Sache

Tag der deutschen
Imkerei + Weltbienentag
Imkerumfrage zur
Marke startet
Wir beziehen
Stellung

Berichte

Grüne Woche Berlin
Apisticus-Tag
Fachgespräch
Bienenwachs
Neues Varroa-Mittel
entdeckt?
u.v.m.

Beilagen

Bestellformular für
Werbemittelpaket
Infoblätter „Schaufeln
zum Entleihen“ +
„Michelstädter Bienen-
markt“



Inhalt	Seite	Seite	
In eigener Sache		Für junge Imker	
Nachruf	3	Vorbereitungen zum Jungimkertreffen laufen	33
Wir beziehen Stellung	3		
Bienenimporte keine gute imkerliche Praxis	3	Aus den Regionen	
Aktuelles zur Varroa-Bekämpfung	3	Landesverband hat neue Geschäftsstelle	33
Weiter positive Mitgliederentwicklung	4	Dropleg-Projekt in Rheinland-Pfalz gestartet	34
„Weltbienentag“ und		Arbeitskreis Biene - Pflanze tagt in Hessen	35
„Tag der deutschen Imkerei“	4	40.000ster Besucher an Imkerschule Schwaben	35
Übersicht zur Entleihe von Schautafeln	6	Gutes Zeugnis für Rhein-Sieg-Imker	36
Mayener Umfrage startet in Kürze	6	Kreative Wachsverarbeitung	36
Imkerumfrage zur Marke startet	6	Später Lohn	37
Hinweis zum Datenschutz	7	Brunner weitet KULAP aus	37
		Bienenlehrpfad Wieda auf IGW	37
Neues aus dem „Haus des Imkers“		Jede Aktion hilft Artenvielfalt	38
1. Sitzung des Präsidiums	8	Wieder Bienen in Gerstungs Pfarrgarten	38
Tagung der Honigobleute	10	Imker wichtige Berater für Gemeinden	39
		Neue Wege auf dem Friedhof Hagen	39
Aktuelle Berichte		www.bienenwanderung.de	40
20. Mai zukünftig Weltbienentag	14	Für Sie notiert	
So war die IGW Berlin	14	BdF veröffentlicht NaturRuh-Konzept	41
Apisticus des Jahres geehrt	18	Bonde neuer DBU-Generalsekretär	41
Auswertung der Verbraucherumfrage Marke	19	Immenpflanzen e.V. gegründet	41
Aktuelles zum Gewährverschluss	22	Discounter startet Artenschutzprojekt	42
Aktuelle Entwicklungen Pflanzenschutz	23	F.R.A.N.Z. sieht erste positive Effekte	42
Aktuelles zum Thema Wachs	25		
Leindotter-Forum in Saarbrücken	27	Literaturtipps und Terminvorschau	43
Stand Imker-App	28		
Studie zum Wert der Bestäubungsleistung	29	Beilagen: Bestellformular zum „Tag der deutschen Imkerei“	
in Hohenheim durchgeführt		Infoblatt „Schautafeln zum Entleihen“	
Tag des Bienenschutzes am JKI	31	Infoblatt „Michelstädter Bienenmarkt“	
Stiftung Dr. Abel informiert	32		

Titelfoto: Mit selbst gemalten Plakaten überraschten Schüler der Wedding-Schule Berlin den D.I.B. auf der Grünen Woche. (Friedrich)



Öffnungszeiten der D.I.B.-Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle bleibt in der Zeit von Montag, 02.04.2018 bis Freitag, 06.04.2018, geschlossen. Ab Montag, 09.04.2018, sind wir wieder für Sie zu unseren gewohnten Öffnungszeiten da.

Montag - Donnerstag 8:00 - 12:00 Uhr, 13:00 - 16:00 Uhr
Freitag 8:00 - 12:00 Uhr

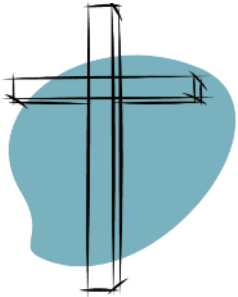
Wir freuen uns auf Sie! Ihr D.I.B.-Team

Impressum: Herausgeber: Deutscher Imkerbund e.V. (D.I.B.), Redaktion: Petra Friedrich, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des D.I.B.,
Copyright: Deutscher Imkerbund e.V., 53343 Wachtberg, Villiper Hauptstr. 3, Tel. 0228-93292-0, Fax: 0228-321009,
Internet: www.deutscherimkerbund.de, E-Mail: dib.presse@t-online.de, deutscherimkerbund@t-online.de

Die Bildrechte aller nicht untertitelten Fotos liegen beim Deutschen Imkerbund e. V.



Nachruf



Am 15. Februar verstarb nach langer schwerer Krankheit **Peter Preuß** aus Ballenstedt im Alter von 79 Jahren. Viele Jahre prägte er nicht nur die Arbeit des örtlichen Imkervereins. 1990 war Peter Preuß Mitbegründer des Imkerverbandes Sachsen-Anhalt und bis 1993 dessen Vorsitzender und Mitglied des erweiterten D.I.B.-Vorstandes. In dieser Zeit, die im Landesverband geprägt war von internen Streitigkeiten und Stillstand, ein solches Ehrenamt zu übernehmen, war für viele undenkbar.

Für Peter Preuß standen die Bienen immer an erster Stelle bis zum letzten Tag.

Das Präsidium des Deutschen Imkerbundes e.V. sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im „Haus des Imkers“

In eigener Sache

Wir beziehen Stellung

Anlässlich der Grünen Woche in Berlin wurden die Positionspapiere des D.I.B. zu den Themen Agrarpolitik, Gentechnik, Pflanzenschutz, Pyrrolizidin-Alkaloide aktualisiert und bei Gesprächen an EU- und Bundespolitiker, Vertreter des Bauernverbandes und anderer Organisationen weitergegeben.

Außerdem wurde ein Papier zu Bienenwachs mit unseren Forderungen erstellt und übergeben.

Alle Papiere finden Sie unter

http://deutscherimkerbund.de/157-Unsere_Positionen.

Bienenimporte gehören nicht zur guten imkerlichen Praxis

Noch liegen uns keine Erkenntnisse darüber vor, wie die Situation der Bienenvölker im Frühjahr sein wird, auch wenn die Prognosen der Herbstumfrage 2017 auf eine gute Überwinterung schließen lassen. Wir weisen daher vorsorglich wieder im besonderen Maße auf die Gefahren von Bienenimporten hin.

Es ist hinsichtlich der Einschleppungsgefahr von Krankheiten und Parasiten äußerst fahrlässig, verantwortungslos und nicht zielführend, Bienenmaterial aus anderen Ländern nach Deutschland einzuführen.

Bienenimporte besitzen immer das Risiko, den hiesigen klimatischen Bedingungen nicht angepasst zu sein und nicht die Ansprüche in Bezug auf Friedfertigkeit

oder Sanftmut zu erfüllen.

Grundsätzlich ist die Einfuhr von Bienen mit den entsprechenden Bescheinigungen zwar erlaubt, fachlich aber nicht zu befürworten.

Eine besondere Verantwortung obliegt dabei auch den Vereinsvorständen. Wir bitten diese, ihre Mitglieder eindringlich auf die Gefahren hinzuweisen.

Letztendlich steht jeder Imker selbst in der Verantwortung, mit eigenen Mitteln Verluste auszugleichen, ehe er Bienenmaterial von außen und aus unbekanntem Quellen, wie z. B. aus dem Internet, bezieht.

Vielmehr sollte er bereit sein, seine Völker zu vermehren, auch wenn dies kurzfristig zu Lasten des Honigertrages geht.

Lithiumchlorid:

Hoffnungsträger -aber noch nicht mehr

Am 12. Januar hat die Universität Hohenheim eine Presseerklärung veröffentlicht, bei der es um Forschungsergebnisse hinsichtlich der Varroa-Bekämpfung geht. Aufgrund von darauf folgenden Medienberichten über Lithiumchlorid als Wundermittel gegen die Varroamilbe haben bereits viele Imkerinnen und Imker beim Deutschen Imkerbund e.V. nachgefragt, wo dieses Mittel bezogen werden kann.

Wir weisen darauf hin, dass es sich bei der Veröffentlichung der Universität Hohenheim bisher nur um die Ergebnisse von Laborversuchen handelt.



Lithiumchlorid ist bisher kein zugelassenes Varroa-Bekämpfungsmittel und darf daher nicht angewendet werden.

Bevor der Wirkstoff als Medikament zugelassen werden kann, sind weitere Versuche notwendig, z. B. um die genaue Dosierung zu bestimmen, Nebenwirkungen für Bienen und Anwender sowie das Risiko von Rückständen auszuschließen.

Ob und von wem ein Zulassungsverfahren beantragt und eine Zulassung erfolgen wird, ist noch vollkommen offen.

Weiterhin positive Mitgliederentwicklung

Auch im letzten Jahr setzte sich die positive Mitgliederentwicklung in unserem Verband fort. Nach den Meldungen unserer 19 Mitgliedslandesverbände gehörten dem D.I.B. per 31.12.2017 **114.500 ImkerInnen** an (Zuwachs zum Vorjahr 5,81 %).

Erfreulich ist auch die bereits zum zweiten Mal beachtliche Völkerentwicklung von 6,22 % auf 792.202, besonders wenn man die hohen Winterverluste 2016/2017 bedenkt. Ein Grund für diesen Anstieg könnte sein, dass die NeuimkerInnen, die in den letzten Jahren mit der Bienenhaltung begonnen haben, nun ihren Völkerbestand erweitert haben.

Weiter fällt bereits im zweiten Jahr hintereinander auf, dass die Imkerzahlen in den Großstädten, wie Berlin und Hamburg, nicht mehr überproportional wachsen. Dies deutet auf eine Normalisierung hin, die besonders im Hinblick darauf wichtig ist, dass es im letzten Jahr bereits mehrere Gerichtsurteile gegeben hat, die das Entfernen der Bienen in der Großstadt festlegten. Die einzelnen Zahlen können Sie der Deutschlandkarte auf Seite 5 entnehmen.

Diagramme zur Entwicklung, finden Sie auf unserer Homepage unter

http://deutscherimkerbund.de/161-Imkerei_in_Deutschland_Zahlen_Daten_Fakten.

Dort scheint es bei der Grafik „Anzahl der Imker“ so, als sei 2017 die Anzahl der nicht organisierten Imker überproportional gestiegen. Dies ist aber nicht der Fall, denn die Erfassung dieser Daten beruhte bisher bis auf wenige Ausnahmen fast ausschließlich auf

Schätzungen der Imker-/Landesverbände. Im letzten Jahr erhielten wir zusätzlich aus einigen Bundesländern die Zahlen der gemeldeten ImkerInnen aus den Veterinärbehörden. Daher konnte erstmals eine genauere Schätzung vorgenommen werden.

„Weltbienentag“ und „Tag der deutschen Imkerei“



Im Dezember 2017 gaben die Vereinten Nationen in New York bekannt, dass zukünftig der 20. Mai als Weltbienentag gefeiert wird. Lesen Sie dazu Seite 14.

Der Weltbienentag bietet uns zukünftig sicherlich neben den bereits seit 2000 vom D.I.B. initiierten „Tag der deutschen Imkerei“ eine zusätzliche hervorragende Möglichkeit, insbesondere medial auf die Problematik der Verschlechterung der Lebens- und Nahrungsbedingungen aller Blüten bestäubenden Insekten hinzuweisen.

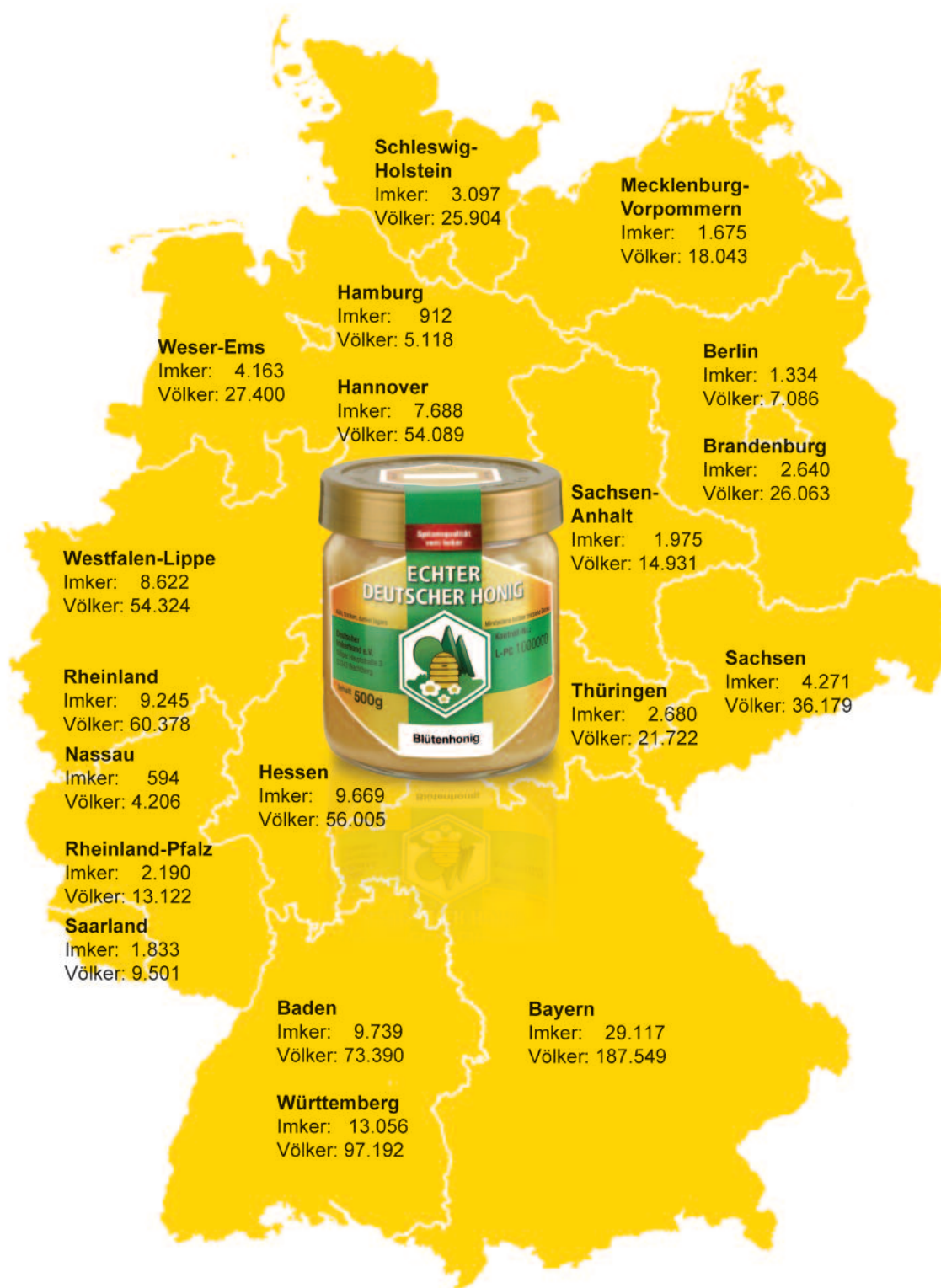
Der Gedanke, den „Tag der deutschen Imkerei“ auf den 20. Mai zu verschieben, wurde im Verband diskutiert. Dagegen sprechen jedoch folgende Aspekte:

► Der 20. Mai fällt nicht immer auf ein Wochenende. Viele unserer Mitglieder sind berufstätig und es wäre für die Vereine schwieriger, eine Veranstaltung auf die Beine zu stellen.

Auch wäre aller Voraussicht nach mit weniger Besuchern als am Wochenende zu rechnen.

► Der „Tag der deutschen Imkerei“ wurde 2000 bewusst auf ein Wochenende Anfang Juli gelegt, da in diesem Monat in den meisten Regionen die Honigernte abgeschlossen ist und es in der Imkerei etwas ruhiger wird. Und viele Vereine wollen auf der Veranstaltung neben der Öffentlichkeitsarbeit auch ihre Honige präsentieren.

Der Deutsche Imkerbund e.V. und seine Landesverbände



Stichtag 31.12.2017



Ungeachtet dieser Punkte spricht nichts dagegen, den 20. Mai medial zu bewerben. Das kann und sollte sowohl auf Bundes- als auch auf lokaler Ebene erfolgen. Der D.I.B. wird seine 19 Mitgliedsverbände explizit darauf hinweisen und bitten, sich an der Kampagne zu beteiligen.

Der „Tag der deutschen Imkerei“ wird in diesem Jahr am **7./8. Juli** unter dem Motto

**Umwelt - Biene - Honig
Wir wollen es - natürlich!**

durchgeführt. Bitte beteiligen Sie sich mit den Imkerverein, um in ihren Gemeinden für die Biene und die Bienenhaltung in Deutschland zu werben. Ein besonderer Schwerpunkt sollte dabei wieder auf die Darstellung von Möglichkeiten zur Verbesserung der Nahrungs- und Lebensbedingungen sowohl für Wild- als auch für Honigbienen im eigenen Umfeld und in der kommunalen Arbeit gelegt werden.

Mit der heutigen Ausgabe von D.I.B. AKTUELL erhalten alle Vereinsvorsitzenden wieder die Bestellformulare für das Werbemittelpaket. Mit diesem unterstützt der D.I.B. seine Vereine mit teilweise kostenlosen oder zu reduzierten Preisen abgegebenem Informations- und Werbematerial, das beim bundesweiten Aktionswochenende eingesetzt werden kann.

In diesem Jahr fällt der Weltbienentag (20. Mai) ebenfalls auf einen Sonntag. Daher besteht die Möglichkeit, das Werbemittelpaket alternativ auch für diesen Tag einzusetzen.

Bitte beachten Sie: Die Vereinsbestellungen müssen bis zum 01.06.2018 in unserer Geschäftsstelle vorliegen, damit eine rechtzeitige Auslieferung des Materials erfolgen kann.

Wer die Materialien zum Weltbienentag benötigt, muss die Bestellung bis spätestens 27.04.2018 zum D.I.B. senden.

Beides ist auf dem in der Anlage beigefügten Formular vorgegeben.

Benötigen Sie Unterstützung für ihre Publikationen in Form von Bild- oder Textmaterial, so rufen Sie einfach bei uns an.

Wir unterstützen Sie gerne.

Neue Schautafeln im Verleih

In D.I.B. AKTUELL 4/2011 hatten wir als Beilage über die Möglichkeit des Entleihens verschiedener Schautafelsysteme beim D.I.B. informiert. Nach Produktion des neuen 2-teiligen Roll Up-Display-Satzes (Wir berichteten in D.I.B. AKTUELL 5/2017, Seite 6.) haben Sie die Möglichkeit, diese ebenfalls beim D.I.B. für geplante Veranstaltungen und Ausstellungen zu bestellen.

Welche Schautafeln der D.I.B. und einige Imker-/Landesverbände darüber hinaus anbieten, können Sie der aktualisierten Beilage „Ausstellungswände zum Entleihen“ entnehmen. Darin finden Sie alle wichtigen Informationen zu den Wänden sowie den Gebühren.

Ihre frühzeitige Reservierung beim D.I.B. oder Fragen beantwortet gerne Peter Koepf, Tel. 0228/9329216 oder E-Mail: dib.versand@t-online.de.

Das Infoblatt finden Sie auch auf unserer Homepage unter

http://deutscherimkerbund.de/userfiles/DIB_Pressedienst_Oeffentlichkeitsarbeit/pdf/Info_Schautafeln_NEU.pdf.

Umfrage zu Winterverlusten startet in Kürze

Bald wird das Fachzentrum Bienen und Imkerei in Mayen seine jährliche, anonyme Online-Imkerumfrage zu den Winterverlusten bei Bienenvölkern 2017/2018 starten. Wir bitten alle ImkerInnen, sich zahlreich an dieser zu beteiligen, da sie den Instituten und uns wertvolle Hinweise zu den Ursachen und Argumentationshilfen ermöglicht.

Wir werden wie immer die Umfrage auf unsere Homepage verlinken.

Imker-Umfrage zur Marke

Im vergangenen Jahr führte der D.I.B. eine Online-Verbraucherumfrage zur Marke „Echter Deutscher Honig“ durch. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse finden Sie auf Seite 19 ff.

Ihre Meinung ist uns ebenso wichtig, denn die Imkerbetriebe sind die Nutzer der Marke. Daher werden wir in Kürze eine Imkerbefragung durchführen und hoffen, dadurch zu erfahren, was wir besser machen können. Denn unser Verband kann nur so stark sein wie die Marke ist.

Die Fragebögen werden in den Imker-Fachzeitschriften sowie auf unserer Homepage unter

www.deutscherimkerbund.de veröffentlicht.

Wir bitten alle Vereinsvorsitzenden, Ihre Mitglieder zu informieren, damit eine rege Beteiligung entsteht.

Information zum Datenschutz



Im Zeitalter des World Wide Web kommt dem Datenschutz eine immer größere Bedeutung zu. Dem müssen sich auch Verbände bei ihrer Arbeit stellen. Foto: Friedrich

Am 25. Mai dieses Jahres treten die neue Europäische Datenschutzgrundverordnung (DSGVO <https://dsgvo-gesetz.de/>) und das geänderte Bundesdatenschutzgesetz (BDSG <https://dsgvo-gesetz.de/bdsg-neu/>) in Kraft, in denen neue Regelungen des Datenschutzes verankert sind.

Diesbezüglich hat der D.I.B. bereits am 10. Januar seine Mitgliedsverbände informiert, in deren Zuständigkeitsbereich die Mitgliederverwaltung und auch die Betreuung der Imkervereine fällt.

Der Sinn dieser neuen Regelungen ist es, in ganz Europa gleichmäßige Grundsätze zum Datenschutz zu erzielen, da es bisher diesbezüglich gravierende Unterschiede in den Mitgliedsländern gab.

Da es in Deutschland bereits ein sehr strenges Datenschutzgesetz gab, müssen also keine großen Änderungen befürchtet werden.

In den Verbänden, in denen bereits die Vorschriften des bisher geltenden Datenschutzgesetzes umgesetzt worden sind, ist lediglich eine Überprüfung und eventuelle Anpassung notwendig. Andere Verbände sollten sich hinsichtlich der Erfassung und Speicherung der Mitgliedsdaten mit der neuen Verordnung befassen.

Grundsätzlich muss jedes Mitglied eines Vereins der Speicherung seiner Daten zustimmen. Dazu sollte von jedem Mitglied eine unterzeichnete Einwilligung vorliegen.

Darin muss aufgeführt werden,

- welche Daten zu welchem Zweck gespeichert werden,
- wer diese Daten verwaltet (Funktion),
- wer Zugriff auf diese Daten hat und zu welchem Zweck,
- ob diese Daten zum Zweck X weitergegeben werden und
- dass von diesen Personen/Organisationen Datenschutzerklärungen vorliegen.

Eine Mitgliedschaft ist ohne Zustimmung der Datenspeicherung nicht möglich.

Jeder, der mit diesen Daten arbeitet oder Zugriff darauf hat, muss eine Datenschutzerklärung hinterlegen. Sind Imker Direktmitglieder in den Vereinen, so müssen die Vereine die Einwilligungen sammeln (Ordner abheften). Bei einer Direktmitgliedschaft im Landesverband wäre dies der Landesverband.

Bei Unsicherheiten kann der Datenschutzbeauftragte des Bundeslandes angesprochen werden.

Der D.I.B. muss gegenüber seinen Landesverbänden Datenschutzerklärungen abgeben, insbesondere betreffend der Online-Mitglieder-Verwaltung (OMV). Auch hier ist dies überwiegend geschehen und muss nur ergänzt werden.



Präsidium tagte in Villip

Am 24./25.02.2018 traf sich das siebenköpfige D.I.B.-Präsidium und Geschäftsführerin Barbara Löwer zur ersten Sitzung des Jahres im „Haus des Imkers“ in Wachtberg-Villip.

Unter anderem wurden folgende Punkte diskutiert:

Rückblick Grüne Woche

Lesen Sie dazu Ausführliches auf Seite 14 ff.

Wie immer war die Messe eine besondere körperliche Herausforderung für die Standbetreuer. Das waren in diesem Jahr:

Präsident Peter Maske	10 Tage
Geschäftsführerin Barbara Löwer	11 Tage
Petra Friedrich	13 Tage
Carmen Becker-Cholin	13 Tage
Paul Bieber	3 Tage und
Petra Miersch	0,5 Tage.

Veranstaltungen

Vom Präsidium wurden von Dezember 2017 bis Februar 2018 wieder zahlreiche Veranstaltungen besucht. Über die wichtigsten erfolgte jeweils ein Aktenvermerk, den die Vorsitzenden der Imker-/Landesverbände erhielten.

SMR-Projekt

Der D.I.B. hat am 15. Februar beim Bundeslandwirtschaftsministerium (BMEL) einen Förderantrag für das Verbundprojekt „Selektion und Verbreitung varroaresistenter Honigbienen durch Einbeziehung des Merkmals „Suppressed Mite Reproduction“ (SMR) in laufende Zuchtprogramme“ eingereicht, das auf dem bisherigen VSH-Projekt aufbaut. (Wir berichteten mehrfach in D.I.B. AKTUELL, zuletzt in 2/2017, Seite 20.)

Damit wurde ein Auftrag des erweiterten Präsidiums umgesetzt und man war sich einig, dass das überregionale, bundesweite Forschungsvorhaben ein wichtiger Ansatz sei, um die Varroa durch züchterische Maßnahmen in den Griff zu bekommen.

Varroabehandlung mit Lithiumchlorid

Lesen Sie dazu Seite 3 f.

Ehrungen

Zum einen beriet das Präsidium über zwei Anträge auf Ehrungen. Zum anderen wurde ausführlich über die Richtlinie zur Verleihung des Ehrenimkermeisters diskutiert.

Das Präsidium war sich darin einig, dass die bisherige Formulierung zu den Vergabebedingungen ausreichend ist. Derzeit gibt es 39 Ehrenimkermeister.

Lernprogramme auf der Internetseite

„Die Honigmacher“

Der Deutsche Bauernverlag (dbv) und der Deutsche Landwirtschaftsverlag (dlv) planen, ihre Online-Aktivitäten für die ImkerInnen in Deutschland zu erweitern.

Es werden seit mehreren Jahren Online-Fortbildungskurse erfolgreich entwickelt und betreut. Die Online-Kurse entstehen überwiegend in Zusammenarbeit mit Partnern. Ein Beispiel ist der zertifizierte Online-Fortbildungskurs „Sachkundenachweis Pflanzenschutz Gartenbau“ mit dem Zentralverband Gartenbau e.V. in Berlin.

Während der Grünen Woche Berlin führten Präsident Maske und Geschäftsführerin Löwer mit dbv-Verlagsleiter Lothar Meier und Chefredakteurin Silke Beckedorf ein Gespräch betreffend einer eventuellen Übernahme der beiden bestehenden Online-Lernkurse des D.I.B. innerhalb der Internetplattform „Die Honigmacher“.

Das Präsidium diskutierte ausführlich die Vor- und Nachteile des Outsourcings. Vorteile der Kooperation wären, dass das Angebot erhalten bliebe und regelmäßig aktualisiert würde. Allerdings können die Programme dann nicht mehr kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

Der Vorschlag zur Einrichtung eines Bildungsbeirates wurde begrüßt, um ein Mitsprache- und Gestaltungsrecht für den D.I.B. zu erhalten. Grundsätzlich sei auch die Höhe der Gebühren für den Nutzer zu klären. Wichtig sei bspw. auch, ob D.I.B.-Mitglieder oder auch Schulen Lizenzen kostengünstiger erhalten könnten.

B. Löwer wurde beauftragt, in diesem Sinne die Gespräche fortzusetzen.

Vorbereitung der Klausurtagung des erweiterten Präsidiums

Vom 27. - 29. April wird sich das erweiterte Präsidium in



Wermelskirchen treffen.

Das Präsidium besprach den Ablauf der Klausurtagung, die folgende Themenschwerpunkte enthalten soll:

- Wo steht der D.I.B.,
- Zukunft des D.I.B. im Hinblick auf die Wahlen 2019,
- Satzungsdiskussion.

Zur Klausurtagung werden die 19 Landesverbandsvorsitzenden eingeladen, sowie die Mitglieder des Präsidiums, die nicht Vorsitzende eines Imker-/Landesverbandes sind. Seitens der Geschäftsstelle des D.I.B. wird GF Barbara Löwer teilnehmen.

Dropleg

Präsident Maske informierte darüber, dass eine Anerkennung von „Lechler Dropleg UL“ durch das Julius Kühn-Institut (JKI) vorliege und die Eintragung dieser Düsen in das Verzeichnis „Verlustmindernde Anwendung zur Rapsblüte“ erfolgt sei. Daher könne eine staatliche Förderung der Landwirte für eine Umrüstung von Spritzgeräten erfolgen.

Wir berichteten mehrfach über das System, das für eine Unterblütenbehandlung in Raps eingesetzt werden kann. Dabei werden die Blühebene unterfahren und die Pflanzenschutzmittel (PSM) im Bereich der Stängel und Blätter ausgebracht, genau dort, wo sie gebraucht werden. Allerdings können nicht alle PSM mit dem Dropleg-System ausgebracht werden. Daher benötigen die Landwirte zwei technische Versionen. Während der IGW wurden die Vertreter der Landwirtschaftsministerien der Länder durch den D.I.B. wieder auf dieses Verfahren und eine Förderung angesprochen.

Anpassung der Ökologischen Vorrangflächen (ÖVF) für Honigpflanzen

Im Rahmen des Verordnungsgebungsverfahrens zur Änderung der Direktzahlungen-Durchführungsverordnung bat der Deutsche Bauernverband den D.I.B. um eine Zusammenstellung von Kulturarten für die neue ÖVF-Maßnahme „brachliegende Flächen mit Honigpflanzen“.

Vor diesem Hintergrund wurde von Präsident Maske in Abstimmung mit dem wissenschaftlichen Beirat

des D.I.B. eine solche Liste erstellt. Bedauert wurde, dass der Begriff „Honigpflanzen“ von der EU eingeführt worden ist. Dieser schaffe nur Verwirrung, da es um die Nektar- und Pollenversorgung gehe. Besser und sachlich richtig wäre die Bezeichnung „Bienen-nährpflanzen“ oder „Bienenweide“ gewesen.

Der DBV will nun die praktische Eignung solcher Pflanzen mit den Landwirten über seine Landesbauernverbände prüfen.

Online-Mitglieder-Verwaltung (OMV)

Geschäftsführerin B. Löwer berichtete dem Präsidium zum aktuellen Stand der OMV.

Derzeit arbeiten 14 Landesverbände mit dem Verwaltungssystem.

Da der bisherige Dienstleister im letzten Jahr die Betreuung aufgegeben hatte, ohne eine regelmäßige Dokumentation und Updates durchzuführen, sind die dringend notwendigen Updates nun mit erheblichem Aufwand verbunden.

Größtes Problem sind dabei die stark individualisierten Versionen der OMV. Ziel des Unternehmens sei, ein einheitliches, standardisiertes OMV-Programm zu schaffen, in dem Individualisierungen als Erweiterungen angelegt werden. Dadurch könnten zukünftig Updates ohne größeren Aufwand, größtenteils automatisiert erfolgen, so Löwer.

Eine erste Kostenaufstellung liege vor. Die Gesamtsumme der Updates wird sich auf ca. 75.000,- Euro belaufen. Das Präsidium sah den Aufwand als unumgänglich an.

Deutscher Imkertag 2019

Das Präsidium tauschte sich über Ablauf und Kosten des Deutschen Imkertages aus, der am 13.10.2019 im Bodenseeforum in Konstanz stattfinden wird.

Bee Week

Vom 18. - 20. Juni findet im Europäischen Parlament in Brüssel eine Veranstaltung zum Thema „Was kann die Agrargemeinschaft zur Unterstützung von Bienen tun?“ statt.

Es wurde beschlossen, dass Präsidiumsmitglied Dr. Michael Hardt für den D.I.B. daran teilnehmen wird.

Datenschutz

Lesen Sie dazu Seite 7.

Werbung Volkswagen



Gegen eine Werbung der Volkswagen AG für den Golf Sportsvan Join hat der D.I.B. kritisch Stellung bezogen. Auf einem Großflächenplakat wird Bienenhaltung gleich Ärger gesetzt, zu dem der Golf mit den enthaltenen technischen Ausstattungen Abstand hält.

Der VW-Konzern entschuldigte sich dafür, wies aber darauf hin, dass in der Werbung Alltagssituationen hin und wieder etwas überspitzt bzw. überhöht dargestellt würden und daher nicht zu ernst zu nehmen seien. Von einigen Imkern wurde berichtet, dass das Plakat in deren Region wieder abgenommen worden sei.

Honigobleute im „Haus des Imkers“

In diesem Jahr fand die Tagung der Honigobleute am 23./24. Februar in Wachtberg-Villip statt. Der Trend, dass immer mehr Frauen zur Imkerei kommen, macht sich auch in den Vorständen der Landesverbände und Ortsvereine bemerkbar; denn immer mehr Ämter werden durch Imkerinnen besetzt. So kamen dieses Mal sieben weibliche und elf männliche Vertreter aus 17 Imker-/Landesverbänden (Mecklenburg-Vorpommern und Weser-Ems fehlten) zur Sitzung in die Bundesgeschäftsstelle, wo sie von D.I.B.-Präsident Peter Maske, Geschäftsführerin Barbara Löwer und dem Vorsitzenden des wissenschaftlichen Beirates, Dr. Werner von der Ohe, begrüßt wurden. (Foto unten)

Neu im Gremium waren Maria Gärtner aus Berlin, Birgit Schubert aus Rheinland-Pfalz und Melanie Roller aus Westfalen-Lippe dabei. Folgende Punkte standen auf der Tagesordnung:

Imker-Probenziehung

Die Auswertungen des jeweiligen Imker-/Landesverbandes für das Jahr 2017 wurden den Obleuten übergeben. Auch in 2017 gab es im Rahmen der Honigmarkt-kontrolle keine außergewöhnlichen Vorkommnisse, erklärte Geschäftsführerin B. Löwer. Insgesamt wurden von den Laboren in Celle, Hohenheim, Hohen Neuen-dorf, Mayen, Veitshöchheim und Villip 6.107 Honige (2016: 5.443) untersucht, davon Imker-Marktkontrollen (Probenziehung und Verkehrsproben) 1.084 (2016: 1.025).





Im Juni 2017 wurden an die Imker-/Landesverbände 1.252 Abrufe für eine Probenziehung direkt beim Imker verschickt. Davon erhielt der D.I.B. bis Ende 2017 1.179 Rückläufe. In 115 Fällen war keine Ware in der Imkerei vorhanden. Somit konnten letztendlich nur 1.064 Proben analysiert werden.

Bei 73 zu ziehenden Proben erhielt der D.I.B. keinerlei Rückmeldung, was nach wie vor zu hoch ist, so Löwer. Bei einer Verweigerung werden die Imkereien explizit angeschrieben und auf die Einhaltung der Bestimmungen zu den Warenzeichen des D.I.B., nach denen sie verpflichtet sind, eine kostenlose Probe zur Untersuchung zur Verfügung zu stellen, hingewiesen, so dass die Probenziehung anschließend erfolgen kann.

Ärgerlich ist, dass die Zahl der leicht vermeidbaren Fehler nach wie vor hoch ist. Die Beanstandungen der **Aufmachung** bildeten hierbei den größten Anteil, insgesamt bei 151 Honigen. Davon wurde bei 61 Gebinden die falsche Deckeleinlage beanstandet. B. Löwer wies noch einmal darauf hin, dass die Deckeleinlagen des D.I.B. deutlich an der Verpackung mit dem aufgebrachten Logo zu erkennen sind. Bei insgesamt 74 Gebinden war die Angabe des Mindesthaltbarkeitsdatums zu beanstanden, was zeigt, dass hier nach wie vor hoher Schulungsbedarf besteht.

Neben einer falschen **Sortenbezeichnung** (93 Honige) waren ein zu hoher **Wassergehalt** (84) und **Mindergewicht** (37) die hauptsächlichen Beanstandungsgründe.

Von den 150 untersuchten **Nachkontrollen** mussten 28 erneut beanstandet werden, davon sechs Mal mit der gleichen Beanstandung, wobei die erneuten Beanstandungen des Gewichts und des Mindesthaltbarkeitsdatums absolut unverständlich sind.

Problematischer sind die **Rückstände**, da der Imker hier nur bedingt Einfluss nehmen kann. Rückstände aus Varroaziden spielen kaum noch eine Rolle. Wurden 2009 noch 170mal Rückstände aus Varroabekämpfungsmitteln nachgewiesen, waren es 2017 nur noch 13. Anders sieht es bei Rückständen aus dem landwirtschaftlichen Bereich aus. Hier ist ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen, was aber auch daran liegt, dass mittlerweile das Analysespektrum größer und feiner ist.

Der Großteil der nachgewiesenen Rückstände stammt aus dem Raps. Thiacloprid und Prothioconazol wurden am häufigsten nachgewiesen, oft auch in Kombination. B. Löwer wies in dem Zusammenhang auf die Bedeutung vom Einsatz von Dropleg-Düsen hin, durch die die Anzahl der Rückstände sowie deren Höhe deutlich verringert werden könnten. Lesen Sie dazu auch auf Seite 9.

2017 wurden außerdem wieder 40 Honige (Sommertracht-/Sommerblütenhonige) auf **Glyphosat** untersucht. In nur drei Honigen konnte der Wirkstoff nachgewiesen werden.

Diese Ergebnisse zeigten deutlich, so Löwer, dass Rückstände von Glyphosat nicht das Hauptproblem seien, sondern vielmehr die Rückstände aus Raps-spritzmitteln, die aufgrund der fehlenden Beizung vermehrt eingesetzt werden. Umso notwendiger sei der enge Kontakt und Austausch zwischen Landwirt und Imker.

Weitergabe von Befunden

Aufgrund des neuen Datenschutzgesetzes (Lesen Sie dazu auch Seite 7.) dürfen ab 2018 keine Befunde an Landesverbände und Honigobleute mehr ohne ausdrückliche Genehmigung des Probengebers erfolgen. In der Diskussion einigte sich das Gremium darauf, künftig bei gravierenden Beanstandungen die ImkerInnen zu bitten, sich für Beratung und Hilfestellung direkt an den/die jeweils zuständige/n Honigobmann/-frau zu wenden.

Honigernte 2017

2017 wurde eine Gesamternte von 25.636.280 kg gemeldet. Die Ergebnisse in den einzelnen Imker-/Landesverbänden sind in der Tabelle auf Seite 12 festgehalten. Der Durchschnittsertrag pro Volk betrug 32,4 kg. Die Erträge in den einzelnen Imker-/Landesverbänden sind wie jedes Jahr sehr unterschiedlich. Im Landesverband Saarland wurde mit 19,5 kg/Volk die niedrigste durchschnittliche Ernte erzielt. Die Durchschnittspreise wurden wieder anhand der eingegangenen Proben ermittelt und können nur als Tendenz bewertet werden. In der Tabelle auf Seite 12 ist ersichtlich, dass die Preise für Honig wie in den



Entwicklung der Durchschnittspreise für „Echten Deutschen Honig“ im 500 g-Imker-Honigglas

Sorte	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Blüte	3,57	3,75	3,75	3,87	4,01	4,07	4,27	4,39	4,65	4,80	5,04
Frühtracht	3,57	3,65	3,79	3,97	3,90	4,02	4,30	4,32	4,57	4,89	5,03
Frühjahrsblüte	3,34	3,37	3,63	3,74	3,88	4,12	4,20	4,53	4,70	4,69	5,00
Sommerblüte	3,58	3,62	3,86	3,87	4,12	4,00	4,35	4,53	4,72	4,80	4,98
Sommertracht	3,70	3,81	3,78	3,96	3,98	4,22	4,39	4,52	4,78	4,93	5,26
Raps	3,50	3,60	3,60	4,10	3,89	3,97	4,22	4,39	4,60	4,73	4,83
Sonnenblume				3,60		4,50		4,00			
Löwenzahn	5,00	4,00	4,50	4,65	4,50	3,80	4,00		5,00	6,16	5,50
Heide	7,50	7,80	7,60	9,45	6,80	6,00	7,00	6,90		9,49	
Phacelia						5,50					
Linde	3,66	3,91	3,68	3,98	4,19	4,60	4,19	4,31	4,88	4,72	
Akazie/Robinie	3,89	4,24	3,85	3,71	4,31	4,60	4,74	4,00	4,03	3,87	5,80
Kornblume										4,50	
Wald- u. Blütenh.	3,76	3,94	4,02	4,17	4,40	4,41	4,63	4,92	5,18	5,25	5,33
Wald	4,39	4,50	3,42	4,57	4,91	4,93	4,81	4,89	5,20	5,47	5,64
Bayer. Wald	5,00	5,18		3,83	4,00	4,00	4,00	4,50	5,00	5,00	4,00
Edelkastanie	5,60	5,35	5,08	5,36	6,75	5,00	5,00	5,25	5,67	5,50	
Tanne	6,16	6,01	6,00	6,20	7,90	6,50	7,26	7,28	6,25	6,00	
Weißtanne	6,00	7,00						6,00			5,00
Tanne/Fichte	3,95	5,55	5,74	5,50	8,44	6,00	6,25		6,33	7,00	
Fichte		6,00					6,00				

Imker-/Landesverband	Honigertrag in kg	Ernte pro Volk in kg
Baden	4.183.230	57,00
Bayern	6.449.810	34,39
Berlin	145.263	20,50
Brandenburg	547.323	21,00
Hamburg	112.596	22,00
Hannover	1.152.096	21,30
Hessen	2.111.389	37,70
Mecklenburg-Vorpommern	611.477	33,89
Nassau	119.030	28,30
Rheinland	1.853.605	30,70
Rheinland-Pfalz	328.050	25,00
Saarland	185.270	19,50
Sachsen	1.314.383	36,33
Sachsen-Anhalt	559.913	37,50
Schleswig-Holstein	878.146	33,90
Thüringen	803.714	37,00
Weser-Ems	548.000	20,00
Westfalen-Lippe	1.205.993	22,20
Württemberg	2.526.992	26,00
Gesamtsumme Mitglieder D.I.B.	25.636.280	32,36

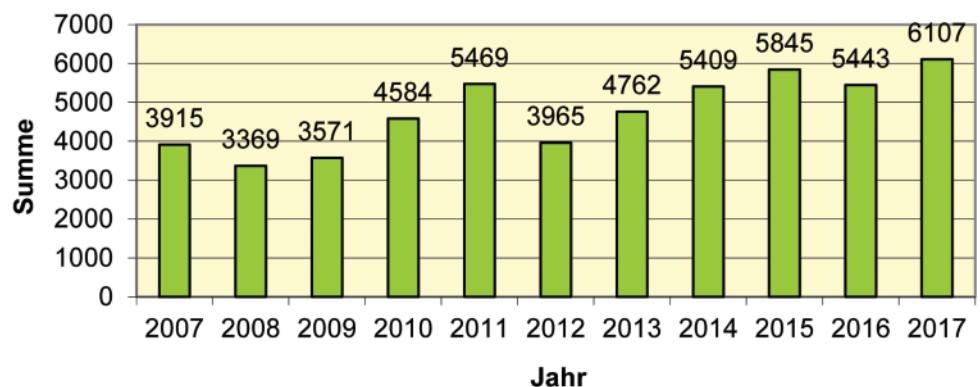
Honigernte 2017

Quelle: Trendmeldungen der Honigobleute, Statistische Zahlenunterlagen der Imker-/Landesverbände

* Schätzzahlen

Durchschnittsernte organisierte Imker des D.I.B.: 32,36 kg/Volk

Durchgeführte Honiguntersuchungen 2007 - 2017





Vorjahren leicht angestiegen sind. Die Preise seien nach wie vor zu niedrig, so Barbara Löwer. Es gebe aber starke regionale Unterschiede. Der Preis für Blütenhonig im 500 g-Glas lag bei 5,04 Euro.

Sortenbezeichnungen

Dr. von der Ohe informierte darüber, dass im Rahmen der Marktkontrollen immer wieder auffalle, dass hervorragende Waldhonige als Blütenhonig deklariert würden und es zu einer Beanstandung kommt.

Mit den Allgemeinbezeichnungen Früh- bzw. Sommertrachthonig gehe man hingegen kein Risiko ein, da der Anteil von Nektar bzw. Honigtau hier keine Rolle spiele, sondern lediglich aufzeige, dass sowohl Nektar als auch Honigtau enthalten sind. Dies müsse auch in den Schulungen noch stärker herausgestellt und keine Empfehlung gegeben werden, Honig grundsätzlich mit der Allgemeinbezeichnung „Blütenhonig“ zu deklarieren.

Neben den Allgemeinbezeichnungen gibt es bei der Vermarktung im Imker-Honigglas auch die Möglichkeit der Angabe einer unspezifischen und einer spezifischen Herkunft, z. B. Frühjahrsblüte mit Akazienhonig oder Sommertracht mit Lindenhonig. Hierbei handele es sich um eine Möglichkeit, wenn kein reiner Sortenhonig geerntet werden kann. Voraussetzung für die Verwendung solcher Bezeichnungen sei, dass der Honig von Bienen in demselben Zeitraum und aus Trachtquellen desselben geografischen Ursprungs natürlich erzeugt wurde. Der Anteil der spezifischen botanischen Sorte muss hierbei mindestens 30 % betragen.

Die typischen organoleptischen, mikroskopischen und physikalisch-chemischen Merkmale des Anteils mit der genannten spezifischen botanischen Herkunft müssen noch erkennbar sein.

Dr. von der Ohe empfahl, sich die Sortenbezeichnung grundsätzlich durch eine Voruntersuchung bestätigen zu lassen.

Er wies außerdem darauf hin, dass Wildblütenhonig oder Streuobstwiesenhonig keine zugelassenen Sortenbezeichnungen sind.

Pyrrolizidin-Alkaloide (PA)

Geschäftsführerin Löwer informierte das Gremium über die aktualisierte Bewertung der europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit EFSA, nach der die maximale tägliche Dosis pro Kilogramm Körpergewicht nun bei 0,0237 µg liege. Daraus resultieren konsequenterweise 476 µg/kg statt 140 µg/kg als „Schwellenwert“.

(Wir berichteten in D.I.B. AKTUELL 4/2017, Seite 8 f.)

Bis heute gebe es zu den EFSA-Zahlen keine Äußerung des BfR. Man gehe davon aus, dass es den EFSA-Wert akzeptiere.

Wachs

Peter Maske berichtete zum aktuellen Stand. Lesen Sie dazu auf Seite 25 ff.

Verbraucherumfrage 2017

Die Ergebnisse der im Herbst 2017 durchgeführten Verbraucherumfrage wurde von der Agentur vorgestellt. Lesen Sie dazu auf Seite ...

Melezitosehonig

Es wurde darüber diskutiert, ob für Melezitosehonige bei der Honigprämierung eine Ausnahmeregelung geschaffen und das Prüfschema geändert werden soll. Dafür fand sich keine Zustimmung.

Stattdessen wurde vorgeschlagen, in den Ausschreibungsbedingungen zur Honigprämierung darauf hinzuweisen, dass sich Melezitose-reicher Honig entmischen und dies zur Abwertung führen kann.

Die nächste Tagung findet am 22./23.02.2019 wieder in Wachtberg-Villip statt, dann ohne den langjährigen Honigobmann des Landesverbandes Schleswig-Holsteinischer und Hamburger Imker e.V., Harald Rußmann, der nach 18 Jahren sein Amt aus Altersgründen abgeben wird. Peter Maske und Dr. von der Ohe dankten Harald Rußmann für sein Engagement und die Zusammenarbeit und wünschten ihm für die Zukunft alles Gute, aber vor allem Gesundheit.



Vereinte Nationen erklären 20. Mai zum Weltbienentag



Jahrelange Bemühungen, einen Weltbienentag einzuführen, haben sich gelohnt. Am 20.12.2017 stimmten in New York 115 UN-Mitgliedsstaaten in der Generalversammlung für die Einführung eines solchen Tages, darunter alle EU-Staaten, die USA, Kanada, China, Russland, Indien, Brasilien und Australien.

Jedes Jahr soll nun der 20. Mai weltweit dazu genutzt werden, um der Bevölkerung die Bedeutung der Bienen und anderer Bestäuber ins Bewusstsein zu rufen und konkrete Aktionen zum Schutz der Insekten durchzuführen.

Begonnen hatte die Initiative bereits vor drei Jahren in Slowenien. Der slowenische Imkerverband hatte die Idee, die von politischer Seite durch Landwirtschaftsminister Dejan Zidan maßgeblich unterstützt wurde. Es folgten weltweite Werbekampagnen. 2015 stimmte auch die Mitgliederversammlung auf dem 44. Apimondia-Kongress in Südkorea der Initiative einstimmig zu und reichte den Vorschlag bei den Vereinten Nationen ein, die nun positiv reagierten.

Dejan Zidan dankte nach der Verkündung allen Unterstützern. Ein erster wichtiger Schritt sei erreicht. Dies sei jedoch nur der Beginn eines langen, schwierigen Weges zum Schutz der Bienen. Um Erfolg zu haben, müsse weltweit Politik, Wirtschaft und Zivilbevölkerung, auch in den Entwicklungsländern, aktiv handeln.

Auch der D.I.B. begrüßte die Einführung des Weltbienentages. D.I.B.-Geschäftsführerin Barbara Löwer: „Als Apimondia-Mitglied haben wir den Vorschlag Sloweniens unterstützt. Der 20. Mai bietet uns zukünftig sicherlich eine hervorragende Möglichkeit, insbesondere medial auf die Problematik der Verschlechterung der Lebens- und Nahrungsbedingungen aller Blüten bestäubenden Insekten hinzuweisen.“

Lesen Sie zum Thema auch Seite 4 ff.

Imkerei zum Anfassen und Schmecken auf IGW Berlin

Auch 2018 begann das Jahr für den Bundesverband mit der Beteiligung an der Internationalen Grünen Woche. Die weltgrößte Agrar- und Lebensmittelmesse fand in diesem Jahr vom 19. bis 28. Januar statt. Der D.I.B. präsentierte sich bereits zum 18. Mal mit einem ca. 25 qm großen Stand in der Halle des ErlebnisBauernhofs (EB) unter dem Motto „Deutscher Imkerbund - Biene - Natur pur“.

Zwei Tage vor dem Beginn starteten zwei Mitarbeiterinnen mit den kompletten Messeinventar und -materialien von der Geschäftsstelle in Wachtberg nach Berlin, was bei Glatteis, Schneefall und Sturm bereits eine große Herausforderung war.

Der diesjährige Messestand war offen und modern gestaltet und sollte vermitteln, dass die Biene durch die Bestäubung für den Erhalt der Artenvielfalt notwendig ist, die Imker sich insbesondere für gesunde Bienenvölker einsetzen und eine ausgezeichnete Produktqualität im Imker-Honigglas gewährleisten.

Ein kleines Zahlenspiel „114.500 / 2.500 / 19 / 1“ (Anzahl der D.I.B.-Mitglieder/Imkervereine/Imker-/Landesverbände und Bundesverband) an der Wand animierte manchen Besucher zum Stehenbleiben, Nachdenken und führte nicht selten zum Einstieg in Gespräche.

An den zehn Messetagen in den Hallen am Berliner Funkturm zählte die Messe Berlin ca. 400.000 Besucher, was dem Vorjahr entsprach. Der neu gestaltete EB verzeichnete laut den Organisatoren mehr Besucher als 2017. Allein 70 Mitglieder des Deutschen Bundestages, also jeder Zehnte, besuchten die Sonderschau.

Zehn Tage Landwirtschaft zum Entdecken, Fühlen und Schmecken in den Themenbereichen „Im Stall“, „Auf dem Acker“ und „Landleben“: Passend zum Motto der Halle konnten die Besucher auch am D.I.B.-Stand ein lebendes Bienenvolk sehen und Honig schmecken.

Wie in jedem Jahr lag jedoch das Hauptaugenmerk auf den Gesprächen mit Vertretern aus Politik, Landwirtschaft und anderen Organisationen. Wichtige Gesprächsthemen waren z. B. Verbesserungsmöglichkeiten in der Gemeinsamen Agrarpolitik, vor allem den Greening-Maßnahmen, sowohl für dieses als auch im Förderzeitraum nach 2020. Beim wichtigen Thema Pflanzenschutz wurde vom D.I.B. gegenüber den politischen Vertretern die Förderung der Landwirte für den Einsatz der Droplet-Düsen-Technik ge-



fordert, bei der die Pflanzen nicht mehr oberhalb, sondern unterhalb der Blütenstände gespritzt werden. Dieses Thema wurde von allen Gästen mit großem Interesse aufgenommen, so Präsident Peter Maske.

Ein weiterer konkreter Punkt war der Einsatz von Leindotter als Öl- und Futterpflanze in der Landwirtschaft. Mit dieser landwirtschaftlichen Nutzpflanze verspricht sich der D.I.B. neben der Verwendung der Durchwachsenen Silphie eine weitere zusätzliche und gute Nahrungsquelle für Insekten.

Gerade aufgrund der schwierigen politischen Lage zu Beginn des Jahres waren Präsident Maske und Geschäftsführerin Barbara Löwer sehr positiv überrascht über das große Interesse am D.I.B. seitens der Politik. So wurden mit insgesamt 37 Vertretern aus Bund, Ländern und der EU Gespräche geführt, darunter LandwirtschaftsministerInnen oder deren Staatssekretäre Innen aus 14 Bundesländern (außer Hamburg und Bremen). Auch vier Vertreter des Deutschen Bauernverbandes (DBV), darunter u. a. Präsident Joachim Rukwied, sowie Vertreter aus acht Landesbauernverbänden besuchten den D.I.B.-Stand. Insgesamt wurden während der Messe 62 intensive Gespräche geführt, immer mit dem Augenmerk auf mögliche Zusammenarbeit und erfreulicherweise teilweise auch von den Vorsitzenden aus fünf Imker-/Landesverbänden unterstützt.

In Zusammenarbeit mit der Messe Berlin und den DBV-Agrar-Scouts beteiligte sich der D.I.B. auch wieder an den Schülerführungen, dieses Jahr zu den Themen „Bienen - Wunder der Natur“, „Honig - Da steckt viel Gutes drin“ und „Imker im Dienste der Umwelt“. Die Resonanz darauf war einfach unglaublich - insgesamt kamen 1.022 SchülerInnen aller Klassenstufen an den Stand, um in einer 15-minütigen Einführung Wissenswertes zu den genannten Themen zu erfahren.

Um die Themen im Unterricht weiter zu verfolgen, gab es umfangreiches Material für Lehrer und Betreuer. Besonders gut vorbereitet kamen die Kinder der 6. Klasse der Berliner Wedding-Schule, die selbst erstellte Poster zum Thema Bienen mitbrachten (Titelfoto).

Erstmalig war der D.I.B. auch Station der sogenannten „Trecker Rallye“, die von den Hallen-Organisatoren durchgeführt wurde. Teilnehmer, Jung wie Alt, mussten Aufgaben lösen, welche thematisch zu den Stationen passten. Die Frage am D.I.B.-Stand lautete:

„Welche Wesen leben in einem Bienenvolk?“ Die Antworten waren teilweise erstaunlich. Auch hier wurde das große Interesse der Kinder an den Bienen deutlich.

Sehr gut waren aber auch die vielen Gespräche, die mit interessierten Landwirten geführt werden konnten. Die meisten stellten Fragen, was sie konkret für Bienen tun können. Das zeigte: Es liegt oft nicht am Willen des einzelnen Landwirtes, sondern an den Bedingungen, wie z. B. den hohen bürokratischen Hürden beim Greening.

Weitere Aktivitäten des D.I.B. waren die Beteiligung am Bühnenprogramm (Interviews und Kochshow) sowie an der Parade der Produktköniginnen, an der in diesem Jahr sechs Vertreterinnen aus fünf Bundesländern Bienen und Honig repräsentierten.

Alles in allem zieht der D.I.B. eine sehr positive Bilanz der diesjährigen Grünen Woche. Das Interesse sowohl von Fachbesuchern als auch Verbrauchern war riesig. Vor allem wurde deutlich, wie hoch das Interesse an den Themen Bienen, Artenerhalt, Imkerei und Honig bei der jüngeren Generation ist. Selbst die Facebook-Redaktion der Grünen Woche drehte einen Beitrag am D.I.B.-Stand.

Und Medien wie z. B. die Frankfurter Allgemeine und das SWR-Fernsehen führten Interviews am Stand.

Aber nicht nur im EB gab es Imkerei zum Anfassen und Schmecken. Neben den Landesverbänden Berlin, Brandenburg und der Freien Universität Berlin, die seit vielen Jahren auf der IGW mit umfangreichen Ständen vertreten sind, kam in diesem Jahr vom 26. - 28.01. der Landesverband Thüringer Imker hinzu, der eine breite Palette Sortenhonige im Imker-Honigglass in einem Hofladen präsentierte. Auch in den übrigen Länderhallen wie Brandenburg, Bayern, Sachsen-Anhalt u.s.w. boten Imkereien ihre guten Bienenprodukte an.

Nun sieht der D.I.B. schon gespannt der nächsten Internationalen Grünen Woche entgegen, die vom 18. bis 27. Januar 2019 stattfindet.

Durch die aktuelle Berichterstattung vor Ort und die Bildergalerie unter http://deutscherimkerbund.de/344-Internationale_Gruene_Woche_2018 wird Interessierten ein weiterer Einblick in die IGW 2018 gewährt. Auf den nächsten Seiten finden Sie einige Impressionen.







Gut besuchter Apisticus-Tag in Münster trotz Karneval

Trotz des Karneval-Wochenendes waren am 10./11.02.2018 fast 4.000 Gäste zum 27. Apisticus-Tag nach Münster gekommen, der in diesem Jahr unter dem Motto „Imkerei für Jedermann“ stand.

Auf 4.100 qm Fläche präsentierten die 144 Aussteller aus neun europäischen Ländern ihre ganze Produktpalette an Imkereibedarf und Geräten. Aber auch das Angebot an Produkten aus Bienenerzeugnissen wie z. B. Propolis, Bienengift und Gelee royal für Kosmetik- und Gesundheitsprodukte steigt stetig.

In den engen Gängen der Via Mièle tummelten sich die Besucher und staunten über die Anzahl der verschiedenen Honige und die Vielseitigkeit an Köstlichkeiten aus und mit Honig.

Durch die Zunahme der Imkerschaft in den letzten zehn Jahren ist auch die Anzahl der Fachhändler gestiegen. So waren in Münster etliche neue Firmen zu entdecken, die sich teilweise auch auf die Kunden ein-



gestellt haben, die aus dem nicht deutschsprachigen Raum stammen. Neben der umfangreichen Ausstellung gab es natürlich wieder zahlreiche Fachvorträge, Workshops und Seminare, die an den beiden Tagen angeboten wurden.

In jedem Jahr führt der Veranstalter Apis e.V. eine Befragung unter den Besuchern durch, welche Themen im kommenden Jahr gewünscht werden.

So standen 2017 Themen wie rechtliche Grundlagen und Vermarktung ganz oben auf der Wunschliste für die diesjährige Veranstaltung, was sich dann im Programm auch widerspiegelte.

Themen, die Bienenfreunde interessieren, wurden dieses Jahr erstmals auf einer Bühne im Ausstellungszelt in 15-minütigen Präsentationen vorgestellt. Als Moderator fungierte Malte Frerick vom Deutschen Bienen Journal, der an beiden Tagen mit Ausstellern und Vertretern von Verbänden und Organisationen in über zehn Themenblöcken diskutierte - Beteiligung des Publikums erwünscht.

Am Samstagabend wurde bereits zum 13. Mal der „**Apisticus des Jahres**“ verliehen. Der Ehrenpreis des Apis e.V. ging in diesem Jahr an den Filmregisseur Markus Imhoof für die Dokumentation „More than Honey“.

In seiner Laudatio sagte Imkermeister Thomas Radetzki: „Markus Imhoff zeigt schonungslos, klar und deutlich, aber ohne erhobenen oder anklagenden Zeigefinger, wie sich die Bienenkrise in verschiedenen Teilen der Welt äußert und wo sie herrührt. Er lässt Fakten sprechen und betroffene Personen; die zum Teil in erschreckend naiver und dramatischer Weise aussprechen, worum es geht ... „More than Honey“ hat in der sogenannten Mitte der Gesellschaft Aufmerksamkeit und Empathie für unsere Bienen geweckt und Bewusstsein für Fehlentwicklungen in der Landwirtschaft geschaffen... Wir können als Imkerinnen und Imker unseren Einflussbereich ausweiten und mit unseren Bienen leuchtende Vorbilder sein. Wir können wie Markus Imhoof, jeder an seinem Platz, jeder in seiner Weise, für eine Welt wirken, die Biene, Menschen und Natur erfreuen.“

Der Landesverband Westfälischer und Lippischer Imker e.V. war in diesem Jahr wieder breit aufgestellt und informierte mit seinen Obleuten zu den jeweiligen Fachgebieten. Ebenso war der D.I.B. neben Präsidiumsmitglied Gabriele Huber-Schabel mit einem umfangreichen Verkaufs- und Informationsstand vertreten, an dem zahlreiche Gespräche geführt werden konnten.

Wurde es den Besuchern zu anstrengend, konnten sie sich, wie bereits in den Vorjahren, eine belebende Kurzmassage des Massagezentrums Münster gönnen. Verhungern musste auch niemand. Dafür sorgten die fleißigen Bienchen vom Apis e.V., die wieder von morgens bis abends mit leckerem Fingerfood durch die Hallen und Gänge huschten.

Der nächste Apisticus-Tag wird am 09./10.02.2019 stattfinden - natürlich wieder in der Speicherstadt Münster.

(Fotos Seite 18/19: Apis e.V.+ Friedrich)



▲ Jungimker Maximilian gibt ein Autogramm auf die DVD mit dem Film, den der KIKA mit ihm ... gedreht hat und der beim D.I.B. erhältlich ist.

▼ Eine tolle Spielidee präsentierte der LV Westfalen-Lippe. Fehlt der Bienenbaustein, bricht alles zusammen.



▲ Markus Imhoof freute sich sehr über seinen Preis.



▲ In der Via Mièle gab es neben einer breiten Palette an Honigsorten auch andere Köstlichkeiten mit Honig.

▼ Die fleißigen Bienchen vom Apis e.V. sorgten mit leckeren Kanapees während der Messe dafür, dass keiner hungrig wurde.



Verbraucherumfrage zum Imker-Honigglas abgeschlossen Markenbekanntheit gestiegen

Die Bekanntheit einer Marke ist für ein Unternehmen eine zwingende Zielgröße, denn sie entscheidet unter Umständen allein darüber, welche Wahl und Präferenz Konsumenten treffen, der Marke ein Image zuordnen und Assoziationen mit ihr verknüpfen. Eine bekannte Marke gibt das Gefühl der Vertrautheit und Sicherheit bei der Kaufentscheidung und deutet darauf hin, dass sie weit verbreitet und das Unternehmen schon lange am Markt erfolgreich und verlässlich ist. Es ist deshalb auch davon auszugehen, dass diese positiven Zusammenhänge nicht nur die Präferenz der Konsumenten, sondern auch die Preispremiumbereitschaft für Produkte des Unternehmens beeinflussen.

Um die Bekanntheit seiner Marke „Echter Deutscher Honig“ zu bewerten, hat der D.I.B. Ende 2017 eine 14-tägige quantitative Online-Verbraucherbefragung zum Imker-Honigglas durch das unabhängige ifak-Institut durchführen lassen. Die letzte Befragung liegt bereits mehrere Jahre zurück. Den Teilnehmern wurden Fragen gestellt, die in ca. 18 Minuten beantwortet werden mussten. Insgesamt wurden 1.019 Probanden befragt. Hier die Zusammenfassung der Ergebnisse:

Erläuterungen

EDH: „Echter Deutscher Honig“

Gestützte Markenbekanntheit: beschreibt die Erinnerung durch Vorlage von Gedächtnisstützen, wie z. B. Abbildungen einer Marke, wobei die Befragten gebeten werden, anzugeben, ob sie die betreffende Marke schon einmal gesehen haben oder ob sie ihnen bekannt ist.

Ungestützte Markenbekanntheit: ermittelt ohne Zuhilfenahme von Gedächtnisstützen die Erinnerung an bestimmte Marken. Typische Fragestellung in diesem Fall wäre: Welche Honigmarken kennen Sie?

Kernergebnisse – Verbraucherstudie Deutschland



Struktur und Einstellungen

Struktur der Honig-Verwender:

- **Überwiegend weiblich** und über **alle Altersklassen** verteilt, wobei die Klasse **70 Jahre + verstärkt** vertreten ist.
- Die Befragten verfügen über ein **mittleres Haushaltsnettoeinkommen**: die Hälfte über ein Einkommen von 2.000 € und mehr.
- **Strukturell ähneln sich EDH- und Nicht-EDH-Verwender stark**: Lediglich beim Einkommen zeigt sich, dass die Nicht-EDH-Verwender über ein geringeres Einkommen verfügen (bis unter 1.000 €).

Honig-Verwender:

- **Generell kennt man sich gut mit Lebensmitteln aus** und legt Wert auf Inhalte, Herstellung und Herkunft.
- **Honig wird als Genussmittel** verstanden, das bei guter Qualität auch seinen Preis haben darf. Sonderangeboten steht man jedoch auch positiv gegenüber.
- Beim Kauf von Honig steht im Allgemeinen das **Produkt selbst im Fokus**, Verpackung und Marke sind weniger wichtig.

EDH-Verwender im Vergleich zu Nicht-EDH-Verwendern:

Die **Ansprüche** der EDH-Verwender an Honig sind besonders **stark ausgeprägt** (Naturbelassenheit, Sortenvielfalt, Herkunft und Regionalität). Sie

- zeichnen sich durch einen **bewussten** und **nachhaltigen Lebensstil** aus,
- **begeistern** sich überdurchschnittlich für Honig,
- kennen und verwenden **mehr Honig-Marken** und
- **nutzen** Honig vielfältiger, aber besonders häufig in **purere Form**.

Kaufverhalten und Marken

Kaufverhalten:

- Unabhängig von der Marke wird Honig durchschnittlich **alle 1 - 3 Monate gekauft**. **EDH** etwas **seltener, dafür dann auch in größerer Menge**.
- **Am häufigsten** wird EDH im **Supermarkt** oder beim **Imker** gekauft. (Hypothese: Im Supermarkt wird EDH zwar häufiger, beim Imker dafür aber eine größere Menge eingekauft.)

Marken:

Die **bekanntesten** und auch **am häufigsten verwendeten Marken** sind **Langnese** (bekannt als traditionelle Marke der Massenproduktion), **Handelsmarken** (z. B. Alnatura, bekannt als Naturmarke der Massenproduktion) und **EDH** (bekannt als traditionelle und besonders regionale Marke direkt vom Imker):

Ungestützt ist **EDH 53 % der Honig-Verwender bekannt** (73 % gestütztes Ergebnis, Ergebnis der letzten Befragung war 54 %.)

- Der gestiegene Bekanntheitsgrad kann u. a. darin begründet sein, dass EDH heute auch verstärkt in Supermärkten verfügbar und damit einer größeren Käuferschaft zugänglich ist. Der Trend zu einer bewussteren und nachhaltigeren Lebensweise wirkt sich ebenfalls positiv auf die Bekanntheit und Nutzung von EDH aus, ebenso die jährlichen Anzeigenkampagnen.

Wahrnehmung EDH

EDH wird von den Befragten sehr positiv wahrgenommen: als natürlicher, qualitativ hochwertiger, leckerer Honig aus Deutschland. Vereinzelt wird lediglich die Aufmachung des Etiketts und des Glases kritisiert, dies vor allem durch EDH-Nicht-Verwender. Eigenschaften, durch die sich EDH in den Augen der Honig-Verwender deutlich absetzen kann, sind die **Regionalität und der Direktverkauf durch den Imker**.



- Besonders **starke Zustimmung** erhält EDH bei den Attributen „aus Deutschland“, „Hochwertigkeit“ und „Naturbelassenheit“ - Attribute, die alle Honig-Verwender als relevant erachten.



- Nur das **Verpackungsdesign** schneidet im Vergleich zu den Wettbewerbern etwas **schlechter** ab – die Verpackung ist den Befragten beim Kauf von Honig jedoch auch nur von **nachgelagerter Wichtigkeit**.



- **Preiseempfinden:** Generell ist die **Zahlungsbereitschaft für EDH höher** (durchschnittlicher Preis für 1 Glas 5,40 €) als für einen herkömmlichen Honig (4,80 €). Durchschnittlich (unabhängig von regionalen Unterschieden) wird erst ab einem Preis von 9,39 € ein Glas EDH als zu teuer empfunden. 27 % der EDH-Verwender empfinden sogar erst einen Preis über 10 € als zu teuer.



- **Mehrwegsystem:** Die **Mehrheit kennt das Mehrwegsystem**, aber **nur die Hälfte nutzt es**. Wiederum die Hälfte von diesen bekommt den Pfand zurückerstattet. Die Erfahrung der Imker zeigt jedoch, dass die Gläser überwiegend zurückgegeben werden. Zu berücksichtigen ist, dass in diesem Ergebnis auch andere Vertriebskanäle (z. B. Supermärkte) enthalten sind.



- **Werbewahrnehmung:** Informationen oder **Werbung** für EDH werden zwar **selten bewusst wahrgenommen** – im Vergleich zu bspw. Langnese verfügt EDH jedoch auch über ein kleineres Werbebudget und damit weniger Werbemöglichkeiten. Die **gewählten Werbekanäle werden bestätigt:** Wenn Werbung wahrgenommen wird, handelt es sich um Informationsbroschüren durch die Einkaufsstätten und Imker, oder klassische Anzeigen und Artikel in Printmedien. Generell stellt sich die **Zielgruppe als sehr informiert** heraus.

Zielgruppenaufgliederung

Es zeigen sich **fünf verschiedene Zielgruppen**, die sich wie folgt unterscheiden:

- **Zwei Gruppen** bilden die Gruppe der Honig-Fans (44 % der Honig-Verwender): eine ältere und markentreue Gruppe = Stammkunden und eine jüngere und experimentier-freudige Gruppe = sind Käufer, lieben aber Vielfalt und wechseln daher auch mal die Marke.

Aufgabe bei diesen beiden Gruppen ist es, durch stärkere Kommunikation der Alleinstellungsmerkmale, wie ökologische Aspekte, Regionalität und weitere Qualitätskriterien die Stammkäufer zu halten und die Kundenbindung zu erhöhen.

- **Zwei weitere Gruppen** verwenden Honig eher selten und beschäftigen **sich weniger mit der eigenen Ernährung**. Die einen legen durchaus Wert auf gute Qualität, während die anderen sich vielmehr durch die Aufmachung der Verpackung leiten lassen.
- Die **letzte Gruppe** ist zwischen den beiden Polen einzuordnen: So verwendet diese Gruppe zwar relativ häufig Honig, nutzt ihn jedoch eher einseitig. Beim Kauf ist der Preis ausschlaggebend.

Hier besteht **wenig Potential**, neue Kunden zu gewinnen, da die Verwendungshäufigkeit zu niedrig und/oder die Marke häufig gewechselt wird. Beim Kauf entscheidet das Äußere oder auch der Preis.



Aktuelles zur Ablösbarkeit und Klebeverhalten der Gewährverschlüsse

In den letzten Monaten erfolgten viele Äußerungen zu dem schlechten Ablöseverhalten der Gewährverschlüsse aus der Imkerschaft. U. a. wurde dem D.I.B. Unkenntnis bzw. Untätigkeit vorgeworfen. Dies trifft jedoch nicht zu.

Als 1926 das Warenzeichen mit den ersten Gewährverschlüssen eingeführt wurde, handelte es sich um normales Etikettenpapier. Erst nach dem Krieg stand dann trockengummiertes Etikettenpapier zur Verfügung, welches eine einfachere Handhabung der Etikettierung ermöglichte.

Zu dieser Zeit gab es noch eine Vielzahl an Papierfabrikanten durch den allgemein hohen Bedarf an gummiertem Etikettenpapier in der Lebensmittelwirtschaft. Ab den 70er Jahren vollzog sich ein Wandel.

Papierfabriken, die gummiertes Etikettenpapier herstellen, wurden seltener. Parallel dazu verwendete die Lebensmittelwirtschaft immer weniger dieses Papier. Bereits 1975 hielt unsere damalige Druckerei fest: Die Lage auf dem Papiersektor hat sich inzwischen sehr geändert. Viele Firmen, die früher gummiertes Papier lieferten, sind heute dazu nicht mehr in der Lage.

Aufgrund der Weiterentwicklung der Etikettiermaschinen werden im Lebensmittelbereich heute entweder ungummiertes Etikettenpapier oder Selbstklebeetiketten verwendet.

Das *ungummierte Papier* wird direkt beim Etikettieren der Ware mit einem Leim versehen. Dies trifft auf die häufig uns gegenüber genannten Beispiele wie Wein-, Bier-, Apfelsaftflaschen, Marmeladen- oder Gurkengläser zu. Es handelt sich also hierbei um ein vollkommen anderes Papier und kann nicht mit dem der gummierten Gewährverschlüsse verglichen werden.

Ein solches, ungummiertes Papier stellt auch der D.I.B. nach wie vor seinen Mitgliedern zur Verfügung. Das Angebot von kleineren Etikettiermaschinen hat hier die Verwendung in den letzten Jahren erhöht. Es ist problemlos ablösbar.

Parallel dazu bietet der D.I.B. seit 2015 auch *Selbstklebeetiketten* auf Rolle an. Diese sind in erster Linie für Etikettiermaschinen geeignet. Aufgrund des Trägermaterials entsteht bei diesen aber zusätzlicher Abfall. Hinzu kommt, dass es kein Papier ist und daher nur als Kunststoff entsorgt werden kann. Mit dem von uns propagierten Umweltbewusstsein haben diese Etiketten daher wenig gemein. Auch sind sie wesentlich teurer, ebenso wie die Versandkosten aufgrund des Rollengewichts.

Der Bezug von *trockengummiertem, glänzendem Etikettenpapier* mit einer Grammaturn von 100 g/m² für die Gewährverschlüsse ist in den letzten zehn Jahren immer problematischer geworden, weil es sich um ein absolutes Nischenprodukt handelt.

Im Dezember 2010 erfolgte keine Papierlieferung, so dass einen Monat keine Gewährverschlüsse gedruckt werden konnten.

Parallel dazu entwickelte sich das Entfernen der gum-

V. li. n. re.: Entweder ungummierte Etiketten für die maschinelle Verarbeitung, gummierte für das manuelle Aufbringen oder Selbstklebeetiketten - Imkereien können zwischen diesen Varianten bei der Bestellung wählen.





mierten Gewährverschlüsse zunehmend problematisch, da immer mehr Gläser in der Spülmaschine gespült werden, ohne vorher den Gewährverschluss abzulösen.

Wie gesagt: Die Auswahl von trockengummiertem Etikettenpapier auf dem Papiermarkt ist sehr gering. Die Suche nach Alternativen gestaltet sich immer schwieriger. In den letzten Jahren führten wir intensive Korrespondenz mit Papierproduzenten, Klebmittelherstellern und Druckereien. Wir haben verschiedene Versuche durchgeführt, die Leimmenge reduziert, einen anderen Leim auftragen lassen und verschiedene Papiere von unterschiedlichen Herstellern getestet, immer auf der Suche nach einer qualitativ guten und preisverträglichen Alternative.

Sämtliche Möglichkeiten wurden von der Druckerei und uns getestet. Davon zeugen die zahlreichen Muster in der Geschäftsstelle.

Wir haben uns auch an die Firma Henkel, den weltgrößten Klebmittelhersteller, gewandt, um hier nach einer Lösung zu suchen. Die Mitteilung war ernüchternd: Es sei technisch nicht lösbar, dass ein trocken aufgetragener Leim in der Spülmaschine nicht verhärtet.

Daraufhin haben wir auf sechs Motiven der ab Frühjahr 2018 im Fachhandel erhältlichen Deckeleinlagen den Hinweis mit dem Spülen aufgenommen, ebenso auf einem Rückenetikett. Eigentlich müsste jedem Kunden dieses Vorab-Spülen nahe zu bringen sein, denn die Spülmaschine leidet ebenfalls unter den kleinen Papierschnipseln.

Nach Versuchen mit einem Klebstoff aus den USA - der derzeitige stammt aus Frankreich - sind wir auf einen Papierhersteller in Finnland mit einem eigenen patentierten Leim gestoßen. Im Herbst 2017 wurde eine Probeserie gedruckt und an mehrere Imker zu Versuchszwecken verteilt. Nachdem die ersten positiven Ergebnisse im Januar vorlagen und diese sich mit unseren deckten, wurde das Papier in Auftrag gegeben. Es lässt sich gut verarbeiten, wenn auch erneut etwas anders als das bisherige. Ebenso ist die Ablösung des Etiketts vom Glas nach dem Spülvorgang in der Maschine erheblich besser als bisher.

Die erste Lieferung wurde Ende März anvisiert, so dass voraussichtlich ab der Märzserie mit diesem Papier produziert wird.

Aktuelle Entwicklungen Pflanzenschutz

EU-Sonderausschuss zu Pflanzenschutzmitteln eingesetzt

Am 18. Januar stimmte eine Mehrheit der Fraktionsvorsitzenden im EU-Parlament für das Einsetzen eines 30-köpfigen Sonderausschusses, der ab März in den folgenden neun Monaten das Zulassungsverfahren für Pflanzenschutzmittel (PSM) in der EU, mögliche Defizite bei der wissenschaftlichen Beurteilung und Genehmigung von Substanzen, die Rolle der europäischen Kommission bezüglich der Verlängerung der Glyphosat-Zulassung und mögliche Interessenskonflikte des Zulassungsverfahrens überprüfen soll.

Auch soll er einschätzen, ob den zuständigen EU-Behörden ausreichend Personal und finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Die EU-Mitgliedstaaten, darunter auch Deutschland, hatten im November der Zulassung von Glyphosat für weitere fünf Jahre bis zum 15.12.2022 zugestimmt.

(Wir berichteten in D.I.B. AKTUELL 6/2017, Seite 14 f.)

Es ist der Wirkstoff des weltweit am häufigsten eingesetzten PSM Roundup, das als Unkrautvernichter verwendet wird.

Kontrovers wird diskutiert, ob von diesem Wirkstoff gesundheitliche Risiken für den Menschen ausgehen.

Für die Imkerei spielt Glyphosat in mehrerer Hinsicht eine Rolle, sei es wegen der Vernichtung wertvoller Nahrungsquellen für Bienen oder für die mögliche Rückstandsbelastung in Honig.

Der D.I.B. hat daher bereits mehrfach gefordert, Glyphosat zu verbieten bzw. zumindest strenge Regeln für den Einsatz zu erlassen.

Der Freistaat Bayern und etliche Gemeinden in Deutschland haben bereits angekündigt, kein Glyphosat mehr einzusetzen.

Glyphosat: Durchführungsverordnung veröffentlicht

Am 16.12.2017 ist die Durchführungsverordnung (EU) 2017/2324 in Kraft getreten.

Die kontroversen Diskussionen um Glyphosat haben letztlich dazu geführt, dass der Wirkstoff nur für wei-



tere fünf und nicht wie vorgesehen für zehn Jahre in der EU genehmigt wurde. Nach der Genehmigung eines Wirkstoffs erfolgt in einem zweiten separaten Schritt die Überprüfung der Genehmigungen der Mittel mit diesem Wirkstoff (z. B. Roundup) auf nationaler Ebene. Hierbei sind verschiedene Auflagen und Einschränkungen zu beachten, die in der Durchführungsverordnung genannt sind. So ist z. B. die Einhaltung der guten landwirtschaftlichen Praxis bei der Verwendung Glyphosat-haltiger Mittel vor der Ernte zu beachten. Außerdem sollen die Mitgliedstaaten sicherstellen, dass die Verwendung von Glyphosat-haltigen Mitteln in bestimmten Gebieten minimiert wird. Dazu gehören Gebiete, die von der Allgemeinheit oder von gefährdeten Personengruppen genutzt werden, wie öffentliche Parks und Gärten, Sport- und Freizeitplätze, Schulgelände und Kinderspielplätze sowie Gebiete in unmittelbarer Nähe von Einrichtungen des Gesundheitswesens.

Darüber hinaus sollen die Mitgliedstaaten sicherstellen, dass der Beistoff POE-Tallowin nicht mehr in Glyphosat-haltigen Mitteln enthalten ist, da Bedenken bestehen, dass sich POE-Tallowin bei Verwendung in Glyphosat enthaltenden PSM negativ auf die menschliche Gesundheit auswirkt.

Entscheidung über Neonikotinoid-Verbot vertagt

Am 13.12.2017 hat der Ständige Ausschuss für Pflanzen, Tiere, Lebens- und Futtermittel die Entscheidung über ein ausgeweitetes Verbot von Neonikotinoiden vertagt.

Bisher besteht nur ein Teilverbot für die Anwendung der Wirkstoffe Clothianidin, Imidacloprid und Thiamethoxan. Die Mitgliedstaaten wollten demnach zunächst abwarten, wie das Gutachten der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit EFSA über das Risiko der Wirkstoffe für Bienen ausfällt.

Der D.I.B. fordert bereits seit vielen Jahren ein gänzlich Verbot dieser Wirkstoffe.

Mehr dazu unter

http://deutscherimkerbund.de/157-Unsere_Positionen.

Das derzeit im Raps eingesetzte Pflanzenschutzmittel Thiacloprid gehört ebenfalls zur Wirkstoffgruppe der Neonikotinoide. ▶

EFSA bestätigt Bienengefährlichkeit von Neonikotinoiden

Die Mehrzahl der Anwendungen von Neonikotinoid-haltigen Pflanzenschutzmitteln stellt ein Risiko für Wild- und Honigbienen dar. Das bestätigte die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit EFSA am 28. Februar in ihrer Pressemitteilung.

Diese Schlussfolgerung resultiert aus der aktualisierten Risikobewertung der Behörde für die drei Neonikotinoide Clothianidin, Imidacloprid und Thiamethoxam, die die EU-Kommission in Auftrag gegeben hatte.

Die drei Wirkstoffe sind in der EU seit 2013 aufgrund der von ihnen ausgehenden Bedrohung für Bienen derzeit mit Teilbeschränkungen belegt. Für die neuen Bewertungen, die Wildbienen, Hummeln und Solitärbiene sowie Honigbienen betreffen, wurde eine umfassende Datenerhebung und systematische Literaturrecherche durchgeführt.

Wie bei den vorherigen Bewertungen wurde die Exposition der Bienen gegenüber den Substanzen für drei Wege bewertet: Rückstände in Blütenpollen und Nektar, Staubabdrift während der Aussaat/Ausbringung von behandeltem Saatgut sowie Wasseraufnahme.

Die aktuelle Bewertung wird nun den Risikomanagern der EU-Kommission und der Mitgliedstaaten übermittelt, um mögliche Änderungen der derzeit bestehenden Beschränkungen für den Einsatz der betreffenden Pestizide in Betracht zu ziehen.

D.I.B.-Geschäftsführerin Barbara Löwer: „Wir bewerten die aktuellen EFSA-Ergebnisse zwar durchaus positiv. Sie umfassen jedoch nach wie vor nur einen kleinen Ausschnitt aus vielen Wirkstoffen und Anwendungen.

Daher bleiben sie weit hinter unseren Forderungen eines gänzlichen Verbotes aller Neonikotinoide im Freiland zurück.“



Aktuelles zum Thema Wachs

Runder Tisch Wachs tagte in Fulda

Auf D.I.B.-Initiative fand am 13. Februar 2018 in Fulda ein weiteres Fachgespräch Wachs statt. Beteiligt waren Vertreter des Deutschen Berufs und Erwerbs Imker Bundes (DBIB), des D.I.B., der Wissenschaft, von Untersuchungslaboren, aus wachsverarbeitenden Betrieben des Fachverbandes für Bienenzucht ausgerüstung e.V. (FBA), des staatlichen Tiergesundheitsdienstes sowie Experten aus den Bereichen Imkerfachberatung inklusive der ökologischen Bienenhaltung und Rechtswesen.

Ziel der Sitzung war es, Vorbereitungen für ein Expertengespräch beim Bundeslandwirtschaftsministerium zu treffen. Dort soll es insbesondere um die Schaffung einer „Rechtsnorm“ für Wachs zur Herstellung von Mittelwänden sowie eines Qualitätssystems innerhalb des Handels und der Imkereien gehen.



Foto: Hauer

In Fulda wurden dazu verschiedene Themen diskutiert, u. a.:

1. Allgemeine Anforderungen an Wachs für Mittelwände
2. Zusammensetzung von Bienenwachs
3. Auswirkungen von verfälschtem Wachs auf das Bienenvolk
4. Identifikation und Bestimmung von Verfälschungen von Bienenwachs mit Paraffin und/oder Stearin oder anderen wachähnlichen Stoffen/Analysemöglichkeiten
5. Herstellung von Mittelwänden
6. Handel mit Mittelwänden
7. Wachsmanagement in der Imkerei

Die Diskussion zeigte, wie schwierig es ist, Forderungen aufzustellen, die letztendlich keine negativen Auswirkungen auf die Imkereien selbst haben werden, wie bspw. keine Annahme von Kleinstmengen Wachs durch den Handel mehr oder extreme Verteuerung der Mittelwände.

Diskutiert wurden in der Sitzung u. a. folgende Fragen, die die Schwierigkeit des Themas verdeutlichen:

- Wie kann der Umarbeiter dem Anlieferer gegenüber sicherstellen, dass das umgearbeitete Wachs das angelieferte Wachs war?
- Welche Sicherheit kann der Umarbeiter/Wachshändler dem Imker geben, dass die erworbenen Mittelwände aus reinem Bienenwachs bestehen?
- Wie geht der Händler mit den angelieferten Wachsblöcken um?
- Wie kann die Zuordnung von Rückstellproben erfolgen?
- Wie kann der Händler bei einer Charge aus verschiedenen Herkünften den Verunreiniger herausfinden?
- Welche gerichts feste Analysemöglichkeiten bestehen für Händler bei Wachskäufen aus Importen?
- Welches Qualitätszertifikat vom Händler soll es für Wachs geben?
- Soll/kann ausschließlich nur Entdeckungs-/Baurahmenwachs für die Mittelwandherstellung verwendet werden?
- Wie weist der Imker nach, dass sein angelieferter Wachsblock keine Beimischungen hat?
- Wie erfolgt die Überprüfung des Wachses hinsichtlich der eigenen Imkertätigkeit (Varroazide)?
- Verfahrensweise Screening/gerichts feste Analyse/Rückstellprobe...

Es gibt also noch eine große Anzahl an offenen Fragen, die zu klären sind. Vereinbart wurde zunächst eine genaue Definition von Bienenwachs für Mittelwände mit entsprechenden Kennzahlen aufgrund der Untersuchungsergebnisse und einen Textentwurf als Vorlage für das Ministerium in gemeinsamer Abstimmung zu erstellen. Ein derzeit laufender Ringtest in verschiedenen Laboren wird für eine Festlegung zum Erkennen von Verfälschungen in dem Expertengremium als sehr hilfreich angesehen.



Schnelles und kostengünstiges Verfahren zur Wachsvoruntersuchung am Länderinstitut für Bienenkunde Hohen Neuendorf (LIB)

Die Infrarotspektroskopie (IR) gilt als ein schnelles Verfahren für Qualitätsprüfungen mit einem weiten Einsatzbereich, u. a. in der Lebensmittel- und Pharmaindustrie oder Forschung.

Im LIB kommt die IR bereits seit mehr als 15 Jahren in der Honiganalytik zur Anwendung. Im November 2016 konnte durch Unterstützung des Landes Brandenburg ein neues IR-Gerät angeschafft werden, welches den aktuellen Stand der Technik repräsentiert. Durch eine temperierbare Messeinheit ist es damit möglich, auch Wachsproben direkt zu untersuchen.

Bei der IR sind weder eine zeitaufwendige Probenvorbereitung noch der Einsatz von Chemikalien erforderlich.

Mit finanzieller Unterstützung des D.I.B. konnte im Sommer 2017 am LIB mit der Erarbeitung eines routinemäßigen Verfahrens zur Voruntersuchung von Wachsproben auf Verfälschungen begonnen werden. Dazu mussten zunächst umfangreiche Vorarbeiten zur Kalibrierung des Gerätes („Eichung für Wachs“) durchgeführt werden. Bei der IR werden durch die Messung von Proben Spektren im Bereich des mittleren Infrarotlichtes erstellt und miteinander verglichen. Allgemein wird eine repräsentative Menge Wachs geschmolzen, homogenisiert und anschließend im flüssigen Zustand analysiert. Der Vorgang wird für jede Probe fünffach wiederholt.

Das erfolgte zunächst mit etwa 300 Jungfernwachsproben unterschiedlicher Herkünfte, die jetzt die unverfälschte Basis darstellen.

Im zweiten Schritt wurden Verfälschungen mit verschiedenen Substanzen in unterschiedlicher Konzentration hergestellt und analysiert.

Im Oktober 2017 startete der erste Testlauf mit Mittelwandproben von Imkern, die teilweise bereits durch andere Labore nachgewiesene Verfälschungen enthielten. Durch die Vielzahl der bereits gemessenen Wachsproben konnte das Verfahren weiter verfeinert werden, sodass heute Verfälschungen von z. B. Mittelwandwachs mit Stearinsäure, Paraffin und Rindertalg ab etwa 2,5 % nachgewiesen werden können.

Im Gegensatz zu den Standardverfahren in der Wachsanalytik wird im Befund der IR der prozentuale Anteil der jeweiligen Verfälschung gegen über dem Jungfernwachs (Mittel über alle gemessenen Proben) angegeben.

Die IR wird im LIB ab April als schnelles Verfahren zur **Wachsvoruntersuchung** angeboten. Sollte danach der Verdacht einer Verfälschung bestehen, empfiehlt das Institut eine zusätzliche Überprüfung durch ein weiteres Labor (Standardverfahren).

Das Wichtigste auf einen Blick

Was wird untersucht?

Bienenwachs auf Verfälschungen mit Paraffin, Stearinsäure und/ oder Rindertalg

Ab wann können Proben eingeschickt werden?

Ab 03.04.2018

Wie groß muss die Wachsprobe sein?

Mindestens 20 g

(z. B. Mittelwand, kleiner Wachsblock)

Was kostet die Untersuchung?

Für Imker (Gesamtdeutschland) 20 Euro/Probe

Für Fachhändler (Imkerrebedarf, D) 30 Euro/Probe

Vor der Einsendung größerer Probenmengen ist eine Rücksprache mit dem Labor erforderlich.

Wohin muss die Probe geschickt werden?

Alle Angaben zum Probenversand inkl. Auftragsformular werden ab dem 03.04.2018 auf der Webseite des LIB veröffentlicht bzw. zur Verfügung gestellt:

www.honigbiene.de unter dem Stichwort „Dienstleistungen-Wachsvoruntersuchung“ bzw. „Dienstleistungen-Preisliste“

Ansprechpartner:

Norman Tanner (M. Sc.)

lib-honig.bienenkunde@hu-berlin.de

Tel. 03303/293832

Dr. Birgit Lichtenberg-Kraag

lichtenberg.kraag@hu-berlin.de

Leindotter - weiterer Hoffnungsträger für Bienen?



Foto: Patric Bies, NBL

Am 15./16. Februar fand auf Initiative der Rosa Luxemburg Stiftung Saarland ein Leindotter-Forum statt, an dem über 100 Interessierte, darunter Landwirte aus konventioneller und ökologischer Bewirtschaftung, Wissenschaftler, Öl-Mühlen-Besitzer, Imker, Vertreter von Verbänden und Vereinen und D.I.B.-Präsident Peter Maske teilnahmen.

Am Beginn der Tagung stand die Podiumsdiskussion „Wie retten wir die Bienen?“ in der Bliesgau Ölmühle im saarländischen Kleinblittersdorf. Moderiert von Dr. Jürgen Albers, Mitarbeiter des Saarländischen Rundfunks, diskutierten zum Thema Dr. Susanne Meuser, Dipl. Biologin und Obfrau für Bienengesundheit beim Landesverband Saarländischer Imker, Richard Schreiner, Präsident der Landwirtschaftskammer des Saarlandes, Matthias Reimann, Imker und Mitarbeiter beim Netzwerk blühende Landschaft, sowie Peter Maske kontrovers und teils mit massiver Kritik an der Landwirtschaft darüber, welche realistischen Möglichkeiten zur Nahrungsversorgung der Bienen bestehen. Nicht nur die Podiumsteilnehmer sondern auch die Zuhörer beteiligten sich rege an der 2,5-stündigen Diskussion, die zeigte, wie schwierig und vielfältig das Thema ist, z. B. dass im Hinblick auf Wild- und Honigbienen teilweise ganz verschiedene Ansprüche bestehen.

Im Anschluss an die Diskussion und am darauffolgenden Tag hatte D.I.B.-Präsident Peter Maske die Möglichkeit zu ausführlichen Interviews, z. B. mit der

Zeitschrift „Forum“ und dem Saarländischen Rundfunk und Fernsehen. Überhaupt war das Medieninteresse an der Veranstaltung hoch. Das zeigte die Nachberichterstattung in Fernseh-, Hörfunk- und Printmedien.

Am 16.02.2018 fand das eigentliche „Leindotter-Forum“ in Saarbrücken statt, bei dem Teile der Vorträge vom Saarländischen Rundfunk aufgezeichnet wurden.

In den Vorträgen ging es u. a. um Folgendes:

„Ein Netzwerk für Leindotter“

Thomas Kaiser, Institut für Energie & Umwelttechnik, München

Kaiser berichtete über die Gründung der Leindotter-Initiative im Februar 2017, bei der auch der D.I.B. Mitglied ist. (Wir berichteten in D.I.B. AKTUELL 1/2017, S. 12 f.)

Ziel der Initiative ist es, die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten von Leindotter bekannt zu machen. Dazu gehören die Herstellung von wertvollem, mehrfach ungesättigtem Speiseöl, die Nutzung von Leindotter-Presskuchen als Eiweiß-Futterlieferant für Kühe, Schweine und Hühner, die Herstellung von Nudeln oder der Einsatz des Leindotter als Stützfrucht in Hafer und Roggen.

„Leindotter & Co. - Blüten für die Honigbiene“

Peter Maske

Maske machte klar, dass der D.I.B. die Leindotter-Pflanze als eine von vielen Möglichkeiten sieht, Bienen im Juni/Juli eine zusätzliche Nahrungsquelle für Blüten in der Agrarlandschaft zu sorgen.

„Die richtige Leindotter-Sorte - aber welche?“

Dr. Ben Schmehe, Landbauschule Dottenfelderhof, Bad Vilbel

Der Dottenfelderhof ist eine Betriebsgemeinschaft von ca. 150 Personen, die zum Ziel hat, die Gestaltung der Natur und die Verarbeitung der Erzeugnisse zu hochwertigen Nahrungsmitteln in einer biologisch-dynamischen, nachhaltigen Landwirtschaft, Züchtung und Forschung umzusetzen.

Derzeit wird eine Reihe von Feldversuchen zu Leindottersorten in Haferbeständen durchgeführt. Durch die unterschiedliche Reifezeit ließe sich der Leindotter in den Ölmühlen ohne Probleme vom Getreide trennen. Derzeit verfügbar sind zehn Sorten Leindotter-Samen, die erprobt werden.



„Leindotteröl auf dem deutschen Speiseölmarkt“

Dr. Bertrand Matthäus, Max-Rubner-Institut Detmold

Der Redner widmete sich dem Thema im Hinblick auf die gesundheitlichen Aspekte. Da vom Mensch meist gesättigte Fettsäuren aufgenommen würden, die den Cholesterinspiegel ansteigen lassen, sei das schmackhafte Leindotteröl eine gute Alternative, da es wie Leinöl mehrfach ungesättigte Omega 3-Fettsäuren beinhaltet, die zur Erweiterung der Gefäße führen, Herzkreislauferkrankungen entgegenwirken, die Immunabwehr steigern und für den Stoffwechsel wichtig sind. Im Leindotteröl sind besonders von Bedeutung Öl-, Linol- und Linolensäure.

„Was fliegt denn da? Leindotter & Wildbienen“

Cornelis Hemmer, Biologe,

Stiftung „Mensch und Umwelt“, Berlin

C. Hemmer widmete sich besonders dem Thema Wildbienen als wichtige Bestäuber. In Deutschland gibt es 558 Arten, davon 41 Hummelarten. Weltweit gibt es mehr als 20.000 Bienenarten. Besonders bedroht sind Blut-, Sand-, Löcher-, Zottelbiene etc. Insbesondere chemische Pflanzenschutzmittel, die großflächigen Monokulturen sowie die Bodenversiegelung seien Ursachen für Wildbienenverluste.

Die Nahrungsverbesserungsmaßnahmen in Deutschland würden bisher meist nur der Honigbiene, in Ausnahmen einigen Wildbienen helfen, so Hemmer. Der Leindotter biete in der Agrarlandschaft vielen Wildbienenarten eine Nahrungsquelle, auch wenn am meisten die Honigbiene profitiere.

„Leindotter aus archäologischer Sicht“

Dr. Julian Wiethold, Französisches National-Institut Metz

Die eigentliche Heimat des Leindotter ist der innerasiatische Raum. Seit der Bronzezeit ist er auf den Gebiet Deutschlands ebenfalls vorhanden, aufgetaucht als „Lein-Unkraut“. Seit ca. 1.500 vor Christus ist Leindotter-Anbau nachgewiesen.

Zusammenfassend ist davon auszugehen, dass das Thema Leindotter in nächster Zeit oft diskutiert werden wird.

Auf der Grünen Woche Berlin hat der D.I.B. bei allen Fachgesprächen auf das Potential der Pflanze nicht nur im Hinblick auf den Bienenschutz hingewiesen.

App-Arbeitsgruppe stimmt Inhalte ab

Am 19./20. Dezember 2017 fand ein weiteres Arbeitstreffen der App-Arbeitsgruppe in Osnabrück statt. (Wir berichteten bereits mehrfach über die Initiative des D.I.B., eine Imker-App für Anfänger wie erfahrene Imker zu erstellen.)

Nachdem die Inhalte vom D.I.B.-Beirat für imkerliche Fachfragen, Johann Fischer, und Arbeitsgruppenmitglied Dr. Gisbert Döpke erstellt worden waren, wurden diese in der Sitzung nochmals gemeinsam überarbeitet. Es wird die drei Themenbereiche „Bienenjahr“, „Imkerpraxis“ und „Bienengesundheit“ geben, die jedes für sich nochmals stark untergliedert sein werden.

Am zweiten Tag wurde gemeinsam mit den Vertretern der Agentur, die die technische Umsetzung übernehmen, an der Struktur und den inhaltlichen Anforderungen der Stockkarte gearbeitet.

D.I.B.-Geschäftsführerin Barbara Löwer sagte nach dem Treffen: „Neben der inhaltlichen Gestaltung ist viel Kleinarbeit zu leisten, die kaum vorstellbar ist.

Bspw. musste von der D.I.B.-Geschäftsstelle eine Zuordnungsliste „Postleitzahlbereiche zu Veterinärämtern“ erstellt werden. Auch das Erarbeiten der grafischen Gestaltung hat sich als diffiziler herausgestellt, als ursprünglich gedacht.

Sobald nach der Sitzung innerhalb der Arbeitsgruppe Einigkeit erzielt wird, müssen die Inhalte, ob Texte, Grafiken oder Bilder, dann entsprechend an die Agentur zur Umsetzung übermittelt werden.“

Neben all diesen inhaltlichen Fragen müssen auch die technischen Voraussetzungen wie Einbindung in App-Stores und Anmietung von Servern in die Wege geleitet werden.

Eine erste Probeversion ist für Mitte des Jahres vorgesehen.

Erste umfassende Imkereistudie Bienen haben viel Potenzial

Der enorme Nutzen der Imkerei ist unbestritten. Die tatsächliche ökonomische Bedeutung sowie die regionale Struktur und Verbreitung der Honigbienenhaltung in Deutschland haben Agrarökonominnen der Universität Hohenheim in einem BÖLN-Forschungsvorhaben erstmals analysiert. Danach bringen Bienen bereits einen enormen volkswirtschaftlichen Nutzen. Der einzelne Imker könnte aber mit gezielten Bestäubungsdiensten noch mehr Einkommen erzielen.

Die Bienenhaltung kommt weit über die Honigproduktion hinaus der Natur und der Landwirtschaft zugute. Während ihres natürlichen Sammelfluges bestäuben Bienen unter anderem die Blüten vieler Obst- und Gemüsesorten. Dadurch wird sowohl quantitativ als auch qualitativ deren Frucht- und Samenertrag gesteigert. Bienen sind somit bedeutend für den Anbau zahlreicher Nahrungsmittel und für die Gewinnung von Saatgut. Um den tatsächlichen Nutzen der Imkerei zu ermitteln, analysierten die Wissenschaftler der Universität Hohenheim den gesamten Imkereisektor in Deutschland.

Gefördert durch das Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN), untersuchten sie zudem, wie sich der landwirtschaftliche Sektor und die Imkerei wechselseitig beeinflussen und beide Sektoren besser voneinander profitieren können. Daraus leiteten sie Handlungsempfehlungen ab.

Die Analyse der Wertschöpfung ergab: Die volkswirtschaftliche Leistung der Imkerei in Deutschland beträgt jährlich insgesamt etwa 1,7 Milliarden Euro.

Kulturen	Anteiliger Durchschnittserlös, der auf Insektenbestäubung zurückzuführen ist	
	in Mio. € / Jahr	in %
Apfel, Birne, Kirsche, Pflaume	739	65
Johannisbeere, Himbeere, Heidelbeere, Stachelbeere, Brombeere	68	52
Gurke, Kürbis, Zucchini, Bohne, Paprika, Tomate	340	42
Erdbeeren	155	25
Raps, Sonnenblume, Soja, Ackerbohne	300	25
Gesamt	1.602	41

Geschätzte Bestäubungsleistung im Nahrungspflanzenanbau in Deutschland. Quelle: Universität Hohenheim, Institut für Landwirtschaftliche Betriebslehre

Allein mit ihrer Bestäubungsarbeit erwirtschaften die fleißigen Insekten schätzungsweise 1,6 Milliarden Euro pro Jahr. Diese Zahl ist dreizehnfach so hoch wie die Wertschöpfung der Honig- und Bienenwachproduktion, die bei rund 120 Millionen Euro liegt. Ohne Insektenbestäubung wären die im Nahrungspflanzenanbau erzielten Erlöse im Schnitt 41 Prozent geringer, allerdings mit einer großen Bandbreite. Grund dafür ist: Die verschiedenen Kulturen sind mehr oder weniger stark auf eine Insektenbestäubung angewiesen. Während es bei Äpfeln, Birnen, Kirschen oder Pflaumen durchschnittlich 65 Prozent mehr Ertrag gibt, wenn ihre Blüten von Insekten bestäubt werden, sind es bei Raps, Sonnenblumen, Soja oder Ackerbohnen 25 Prozent und bei Gemüse im Schnitt 42 Prozent. Je nach Gemüsesorte variiert dieser Wert zwischen fünf Prozent bei Bohnen, Paprika und Tomaten und 95 Prozent bei Kürbis und Zucchini.

Männer mögen Bienen besonders

Am Beispiel Baden-Württembergs untersuchten die Forscher die Struktur und die räumliche Verteilung der Imkerei. Aus den Daten zu den badischen und württembergischen Mitgliedern des Deutschen Imkerbundes lässt sich Folgendes ableiten: Tendenziell imkern in Baden-Württemberg deutlich mehr Männer als Frauen, wobei der Frauenanteil wächst.

Viele von ihnen haben sich erst in den letzten Jahren, meist im mittleren Alter, einem Imkerverein angeschlossen. Auffällig ist, dass sich Imker und Bienenvölker in der Nähe von Städten konzentrieren.

Allerdings halten die städtischen Imker tendenziell weniger Bienenvölker als ihre Kollegen im ländlichen



Foto: Velten



Raum. Dennoch fehlen in Baden-Württemberg vielerorts Bienenvölker, um intensiv bewirtschaftete Obstplantagen und Gemüseanbauflächen optimal zu bestäuben.

Um die Bedeutung der Wander- und Bestäubungsimkerei zu ermitteln, befragten die Forscher 52 Imker aus den drei größten deutschen Obstanbauregionen Altes Land, Sachsen und Bodensee sowie zehn Imker- und Landwirtschaftsexperten. Dabei zeigte sich, dass Erwerbsimker - weitaus mehr als Freizeitimker - mit Landwirten kooperieren und sich gezielt als „Bestäubungsimker“ engagieren oder mit ihren Bienenvölkern wandern.

Beispielsweise lassen viele Berufsimker ihre Bienenvölker in wärmeren Regionen Südeuropas oder in Deutschland überwintern. Das verkürzt die Winterruhe der Honigbienen und macht es möglich, die Vegetationsperiode möglichst lange auszunutzen.

Weitere Effekte sind: Durch die Wandertätigkeit kann der Imker sortenreine Honige ernten, Trachtlücken überbrücken und mehrere Honigernten pro Jahr erzielen. Bioimker sind dabei angehalten, konventionelle Intensivkulturen zu vermeiden.

Bei gezielter Bestäubung gewinnen alle

Für die meisten der befragten Freizeit- und Erwerbsimker ist die Honigproduktion bisher der Arbeitsschwerpunkt bzw. die Haupteinkommensquelle.

Zum einen wegen der großen Honignachfrage, zum anderen, weil die Landwirte ihrer Meinung nach Bestäubungsdienste nicht genug nachfragen und wertschätzen. Dennoch erwägen rund 20 Prozent der befragten Haupt- und Nebenerwerbsimker, sich mit der Bestäubungsimkerei ein zusätzliches Standbein aufzubauen. Denn gerade in der Saatgutproduktion (etwa bei der Erzeugung von Hybridsorten) sowie in Frühlkulturen wie Kirsche, Aprikose und Pflaume wächst das Interesse an vertraglich vereinbarten Bestäubungsdiensten. Aber auch bei Sonderkulturen im Gewächshaus oder in Folientunneln sind Bienen mehr und mehr gefragt. Nach Einschätzung der Forscher könnten die Imker deshalb ihr Einkommen mit gezielten Bestäubungsdiensten deutlich verbessern - vorausgesetzt sie würden hierfür angemessen entlohnt. Denkbar wäre hier zum Beispiel eine staatliche Förderung für die Zahlung fairer Prämien durch die Landwirte.

Mehr Austausch und Wissen erforderlich

Fest steht, dass sich Landwirtschaft und Imkerei mehr befruchten könnten. Dafür muss es allerdings aus Sicht der befragten Imker- und Landwirtschaftsexperten gelingen, die bisherigen Kommunikations- und Wissensdefizite zu beheben und gegenseitige Vorurteile abzubauen.

Hilfreich wäre dabei sicherlich, wenn sich Praktiker und Vertreter der Agrar- und Veterinärverwaltung auf kommunaler Ebene vernetzen und austauschen würden.

Wichtig ist es aber auch, die Standorte von Bienenständen und die Kontaktdaten der zuständigen Imker in einer zentralen Auskunftsplattform zu veröffentlichen.

Auch in der Aus- und Fortbildung von Imkern und von Landwirten und bei der Fachberatung sehen die Forscher einen großen Optimierungsbedarf.

Hier gilt es, das Thema Insektenbestäubung verstärkt zu vermitteln. Denn einerseits sind viele Imker für eine Bestäubungsarbeit nicht speziell qualifiziert. Andererseits ist in der Landwirtschaft wenig Wissen zur Insektenbestäubung vorhanden, deren Bedeutung wird oft unterschätzt. Darüber hinaus plädieren die Wissenschaftler für mehr praxisbezogene Forschung zu den Auswirkungen von Pflanzenschutzmitteln auf Bestäuberinsekten und besonders zum Thema Insektenbestäubung (z. B. Flugverhalten der Insekten in Kulturen).

Fazit: Die Imkerei bringt einen enormen volkswirtschaftlichen Nutzen, insbesondere aufgrund der Bestäubungsleistung der Honigbienen. Um den Imkereisektor zukünftig wettbewerbsfähig zu machen und eine ausreichende Bestäubung von Kultur- und Wildpflanzen sicherzustellen, empfehlen die Forscher, die Imkerei auf Verbands- und Betriebsebene sowie auf staatlicher Ebene vielfältig zu fördern. Darüber hinaus sollten Imker und Landwirte sich intensiver austauschen. Nur so kann zukünftig eine Balance zwischen Bienenschutz und Pflanzenschutz gelingen.

(Nina Weiler, Karlsruhe)

Hintergrund: Das Bundeslandwirtschaftsministerium hat das Projekt im Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN) gefördert. Die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) betreute die Forschungsarbeiten als Projektträger. Der offizielle Titel des Projektes lautet: „Eine ökonomische Analyse des Imker-Sektors in Deutschland“. Weitere Informationen: <http://orgprints.org/32437/>.



Erster Bienenschutztag in Braunschweig

Das Institut für Bienenschutz ist das jüngste Bieneninstitut in Deutschland. Es wurde im April 2016 in Braunschweig innerhalb des Julius Kühn-Institutes (JKI) gegründet und hat vielfältige Aufgaben, wie z. B. die Risikobewertung der Bienengefährlichkeit von Pflanzenschutzmitteln, die Untersuchung von Bienenvergiftungen und die Forschung zum Bienenschutz.

(Wir berichteten in D.I.B. AKTUELL 2/2016, Seite 5.)

Am 1. März veranstaltete das Institut nun seinen 1. Bienenschutztag, zu dem JKI-Präsident, Prof. Dr. Georg F. Backhaus, zahlreiche Gäste aus Politik, Wissenschaft, Landwirtschaft, Industrie, den Imkerverbänden und Bieneninstituten begrüßte.

Von Seiten des D.I.B. waren Präsident Peter Maske und Geschäftsführerin Barbara Löwer vertreten.

Backhaus merkte an, dass seit der Gründung des neuen Institutes, das direkt dem Bundeslandwirtschaftsministerium zuarbeitet, das Thema Bienenschutz am JKI noch weiter in den Fokus gerückt sei und das nicht nur für Honigbienen, sondern auch für Hummeln und Wildbienen.

Institutsleiter, Dr. Jens Pistorius, stellte im Anschluss kurz die Aufgaben vor. Wichtig sei es, für alle Bestäuber zu arbeiten und damit dem Bundesministerium nötige, sachliche und wissenschaftliche Grundlagen für Entscheidungen zu liefern und nachhaltige Lösungen für Bestäuber zu erarbeiten.

Am Institut sind 27 Stellen angesiedelt, die verschiedene wissenschaftliche Arbeitsbereiche abdecken.

Dazu gehören z. B.: Risiken für Bestäuber, Nutzen von Honigbienen, Hummeln und anderen Wildbienen, Risikominderung des chemischen Pflanzenschutzes, Wechselwirkungen zwischen Bienen und Landwirtschaft, Bienenschutz und -förderung in urbanen Räumen, Förderung von Honigbienen, Hummeln und Wildbienen durch Anbau und Züchtung von Kulturpflanzen oder Bienenweidekonzepte im Zusammenhang Agrarlandschaft/Kulturlandschaft. Insgesamt fließen die Aufgaben des Institutes in drei Bereiche ein. Diese sind:

Bewertung von Pflanzenschutzmitteln

(Auswirkungen, Prüf- und Bewertungsmethoden, biologisch und chemisch analytische Untersuchung, Strategien zur Vermeidung von Belastungen/Rückständen im Honig)

Auswirkungen der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln auf Bienen

(Risikominderung/Mitwirkung Nationaler Aktionsplan Pflanzenschutz, Kombinationseffekte verschiedener Stressoren, Handlungsoptionen pflanzenbaulicher Produktionsverfahren, z. B. Düngemittelhaftstoffe)

Bienenförderung und Agrarökologie

(Wechselwirkungen zwischen Bienen, Landwirtschaft, Gartenbau, Bienenschutz und -förderung in urbanen Räumen, Biodiversität)

Im weiteren Verlauf des Tages stellten danach einige Mitarbeiter ihre Arbeitsbereiche vor. Dr. Pistorius ver-



wies insbesondere darauf, dass eine neutrale Finanzierung des Institutes durch das JKI als Oberbehörde und das Bundeslandwirtschaftsministerium erfolge. Neutrale Drittmittel kämen außerdem z. B. über die Deutsche Umweltstiftung (DBU) oder die Deutsche Forschungsgesellschaft.

Alle gewonnenen sensiblen Daten und Erkenntnisse aus den Forschungsbereichen werden weitergegeben an die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit EFSA und die Landesbehörden.

Außerdem wies Pistorius auf die umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit des Institutes hin, die Vorträge in Imkervereinen, Landwirtschaftsverbänden, Veröffentlichungen in Fachzeitschriften, wissenschaftliche Publikationen u. v. m. umfasse.

Interessant waren auch die Informationen zu den **Bienenvergiftungsfällen 2017**.

Insgesamt wurden 116 Bienenschäden gemeldet und dazu 209 Bienen- und Pflanzenproben eingesendet. Die Fälle betrafen 129 Imker mit 1.056 Bienenvölkern. Von den gemeldeten Bienenschäden konnten nur 81 untersucht werden, da dazu brauchbares Probenmaterial vorlag. Bei 12 Fällen handelte es sich um bienentoxische Stoffe aus Pflanzenschutzmittelmischungen, 11 Fälle waren auf Frevel zurückzuführen und bei drei Fällen waren die Völker mit bienentoxischen Insektiziden aus Bioziden (z. B. Ameisenköder aus dem Baumarkt) in Berührung gekommen. Bei den übrigen Fällen konnte keine Vergiftung nachgewiesen werden. Es wurde darauf hingewiesen, dass die meisten vermuteten Schadensursachen aus dem Raps gemeldet werden, wobei sich nur die Hälfte davon bestätigt oder aber eine Vergiftung aufgrund fehlender Pflanzenproben nicht nachgewiesen werden kann.

Insgesamt hat sich die Wirkstoffpalette seit 2007 stark verändert. Das bedingt, dass Untersuchungsmethoden erweitert und angepasst werden müssen.

Peter Maskes Fazit:

„Der Tag zeigte uns Gästen die Aufgabenvielfalt des Institutes und die Bedeutung, die den Bestäubern mittlerweile von staatlicher Seite zuerkannt wird. Mit konkreten Ergebnissen war natürlich aufgrund der Kürze des Bestehens noch nicht zu rechnen. Enttäuscht waren wir darüber, dass nur wenige Vertreter der Imkerei anwesend waren.“

Stiftung Dr. Abel, *Apis mellifica*, informiert



Die Stiftung Dr. Abel fördert seit Jahren Projekte oder Aktivitäten der Imkerei, die dem Stiftungszweck dienen.

Die Satzung der Stiftung kann unter www.imkerverbandrheinland.de heruntergeladen werden.

Foto: Stiftung Dr. Abel

Der Vorstand der Stiftung Dr. Abel, Udo Schmelz, Frank Hellner und Rolf Schmidt informieren zum derzeitigen Stand: „Wir haben in 2017 die Schulimkerei mit kleinen Beträgen gefördert. Die eingereichten Projektanfragen und die positiven Rückmeldungen nach einer Bewilligung waren erfrischend für uns. Daher wollen wir diese Förderung auch in 2018 beibehalten.“

Das Stiftungskapital in Höhe von über 450.000 Euro wird nach den vorgegebenen Richtlinien der Satzung als Zuwachssparen angelegt. Mit den erwirtschafteten Zinsen werden nach Vorgabe der Satzung eingereichte Projekte finanziert und gefördert. Bei den heutigen niedrigen Zinssätzen sind die Zinsen für das angelegte Kapital leider gering.

Die Stiftung ist berechtigt, für Spenden eine Spendenquittung zu erstellen, da die Stiftung Dr. Abel als gemeinnützig (Wissenschaft und Forschung § 52 Abs. 2 Satz 1 Nr. 1 AO) vom Finanzamt Frankfurt/Main-Höchst anerkannt ist. Zugleich hat der Vorstand der Stiftung ein Interesse an eventuellen Zustiftungen zur Erhöhung des Stiftungsvermögens.

Wir wollen mit dieser Veröffentlichung anregen, dem Vorstand der Stiftung Dr. Abel, *Apis mellifica* (Adresse: Udo Schmelz, Kohlenstraße 20, 47199 Duisburg, E-Mail: udoschmelz@t-online.de) Projektanträge für eine Förderung der Schulimkerei für das Jahr 2018 einzureichen. Wir werden die uns zugestellten Projektunterlagen vertraulich behandeln!“

(Der Vorstand der Stiftung)



Für junge Imker

Vorbereitungen für das 5. nationale Jungimkertreffen laufen auf Hochtouren

Bis zum 28.02.2018 konnten sich bei unseren 19 Imker-/Landesverbänden Teams für das diesjährige Nationale Jungimkertreffen bewerben, das der D.I.B. vom 4. bis 6. Mai gemeinsam mit dem Landesverband Hessischer Imker e.V. im Umweltbildungszentrum Schatzinsel Kühkopf in Stockstadt ausrichtet.

Nun haben die Landesverbände bis Ende März Zeit, die Anmeldungen zu prüfen und je drei Jugendliche beim D.I.B. zu melden. Neun Landesverbände (Brandenburg, Hessen, Rheinland, Rheinland-Pfalz, Sachsen, Thüringen, Weser-Ems, Westfalen-Lippe und Württemberg) haben dies schon getan. Und damit steht bereits jetzt fest: Es werden mehr Teams am Treffen teilnehmen als in den Vorjahren.

In einigen Landesverbänden gibt es mittlerweile Vorausscheidungen, so z. B. in Bayern, Hessen oder Westfalen-Lippe, um möglichst eine gerechte Auswahl zu treffen.

Währenddessen läuft die Vorbereitung sowohl bei uns im Bundesverband als auch im gastgebenden Landesverband sehr gut. Vor allem geht es zurzeit um die Erarbeitung des Programms und des imkerlichen Wettbewerbes. Es werden die geeigneten Schiedsrichter ausgewählt oder die Stationen für den Wettbewerb definiert. Ziel ist es in erster Linie, das die Jungimker wie in den vergangenen Jahren wieder drei unvergessliche Tage erleben und genießen können. Wer erfahren möchte, wie das Treffen im letzten Jahr in Mayen war, der hat jetzt Gelegenheit dazu. Unter <https://www.youtube.com/watch?v=RALPWGAZv0o&t=667s> hat der Imkerverband Rheinland, der 2017 Gastgeber war, einen Film zum Treffen gedreht und bei Youtube eingestellt.



Foto: Keisler

Aus den Regionen

Landesverband hat neue Geschäftsstelle



Der Landesverband Bayerischer Imker e.V. hat seit Anfang des Jahres einen neuen Sitz. Nach intensiven Renovierungs- und Umbaumaßnahmen konnte die Geschäftsstelle in Zirndorf, nahe Nürnberg, die Arbeit in neuen Räumen aufnehmen. Der Umzug war notwendig geworden, weil die bisherigen Räumlichkeiten bei weitem nicht mehr ausreichten. Da in Nürnberg selbst keine geeigneten und vor allem auch bezahlbaren Räume gefunden werden konnten, entschloss sich das Präsidium des Landesverbandes, das Immobilienangebot im Landkreis Fürth anzunehmen. Die Räume einer ehemaligen Apotheke entsprachen sowohl von der Lage, als auch von der Größe genau den Vorstellungen.



Fotos: LVBI

Und nachdem sowohl der Kauf, als auch die Umbauarbeiten mittlerweile abgeschlossen sind, konnte Geschäftsstellenleiter Andreas Baier (Foto) auch eine finanziell positive Bilanz ziehen.

Am 10. Februar wurde im Beisein von Präsidiums- und Gemeindegliedern sowie der Angestellten die neue Geschäftsstelle eingeweiht. Alle Anwesenden konnten sich bei einem Rundgang davon überzeugen, dass die Räume eine freundliche und helle Arbeitsumgebung für Andreas Baier und die Mitarbeiterinnen Susanna Schwarz und Karin Müller darstellen. Die neuen Kontaktdaten finden Sie unter http://deutscherimkerbund.de/151-Adressen_deutsche_Imker_und_Landesverbaende.

Positive Nachrichten gab es auch vom Bayerischen Staatsministerium. So stehen für 2018 über den Nachtragshaushalt zusätzliche Mittel zur Verfügung, davon fließen drei Millionen Euro in den geplanten Bau eines Kompetenzzentrums Bienen an der Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau in Veitshöchheim sowie weitere 500.000 Euro in die Bienenförderung.

Kammer und Imkerverband wollen Projekt auflegen



Foto: Wallner

Die Technik macht's möglich: Durch spezielle Dropleg-Düsen kann effektiver Pflanzenschutz betrieben und dabei Insekten, wie Bienen, geschont werden. Zu diesem Thema haben sich Vertreter der Landwirtschaftskammer und des Imkerverbandes Rheinland-Pfalz nun ausgetauscht und sind zu dem Ergebnis gekommen:

Wir legen das Projekt „Bauer hilft Biene“ auf.

Dies soll folgendermaßen aussehen, wie der Präsident der Landwirtschaftskammer, Ökonomierat Norbert Schindler, erläutert:

„Wir suchen rund 15 landwirtschaftliche Betriebe

oder Lohnunternehmer, die sich vorstellen können, ihre vorhandenen Feldspritzgeräte mit der Dropleg-Technik auszustatten und damit zu arbeiten. Zusammen mit den Imkern werden wir das Projekt begleiten und auswerten.“

Die Kosten für eine Nachrüstung eines Spritzgestänges liegen bei knapp 5.000 Euro. „Hier bemühen wir uns um eine Förderung, so dass die teilnehmenden Landwirte nicht die kompletten Kosten tragen müssen“, so Schindler. Durch die neue Technik kann der direkte Kontakt der Bienen mit Pflanzenschutzmitteln etwa beim Raps und somit die Kontamination von Pollen und Nektar, also letztendlich auch des Honigs, minimiert werden. „So können wir aktiv Bienenschutz betreiben“, betont Schindler.

Mit ins Boot geholt werden sollen neben dem Imkerverband Rheinland-Pfalz auch die Imkerverbände Rheinland und Nassau, das Bieneninstitut Mayen, die Dienstleistungszentren Ländlicher Raum sowie die beiden rheinland-pfälzischen Bauernverbände. „Noch sind wir ganz am Anfang und haben noch einige Gespräche zu führen. Doch ich bin zuversichtlich, dass wir hier in kurzer Zeit etwas sehr Gutes auf die Beine stellen.“

Das sieht auch Imker Franz Botens so. Die Dropleg-Technik schaffe „eine fünffache Win-Win-Win-Win-Situation. Erstens findet die Biene unbelastete Pollen als Nahrung für ihren Nachwuchs. Zweitens haben auch die noch viel empfindlicheren Wildbienen und Schmetterlinge einen Nutzen davon. Nicht zuletzt profitieren auch Landwirtinnen und Landwirte - nicht nur vom Mehrertrag, sondern insbesondere auch von dem guten Gefühl, mit ihrer Arbeit das Bestmögliche für die Natur und die Gesellschaft zu tun.“

Sobald die Förderung fix ist und die Kooperationspartner feststehen, wird es für die interessierte Öffentlichkeit eine Informationsveranstaltung zu diesem Thema geben.

(Auszug aus einer Pressemeldung der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz vom 12.01.2018)

Der D.I.B. setzt sich bereits seit mehreren Jahren sowohl bei der Politik als auch bei der Landwirtschaft für die Dropleg-Technik ein. Wir berichteten vielfach in D.I.B. AKTUELL.



Konstruktiver Austausch im Sinne der Bienen

Im Dezember traf sich der Arbeitskreis „Biene-Pflanze“, bestehend aus Vertretern des Pflanzenschutzdienstes Hessen, des Beratungsteams Pflanzenbau des Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen (LLH) und des Bieneninstituts Kirchhain. Das Treffen diente dem Austausch über aktuelle Studien und Versuche der jeweiligen Fachbereiche. Abseits der emotional geführten öffentlichen Diskussion, führt die Zusammenarbeit der Fachleute zu einem besseren Verständnis für den jeweils anderen Fachbereich und daraus resultierend eine optimierte Beratungspraxis.

Die Bereitschaft der hessischen Landwirte zur Anlage von Blühstreifen hat in letzten Jahren deutlich zugenommen. Dies ist u. a. auf die Förderung durch das Hessische Programm für Agrarumwelt- und Landschaftspflegemaßnahmen (HALM) zurückzuführen. Die angebotenen Mischungen sind aus Sicht der Imker jedoch teilweise unbefriedigend, da sie Problem-pflanzen, wie z. B. Borretsch, enthalten. Eine aus Sicht der Bienen vorteilhaftere Auswahl hat das Bieneninstitut mit der Blümmischung „Hessen 1“ zusammengestellt. Diese wird in diesem Jahr auf dem Eichhof angebaut und geprüft, damit auch aus pflanzenbaulicher Sicht eine Empfehlung ausgesprochen werden kann.

Eine Zusammenarbeit mit dem Bauernverband bewertet die Arbeitsgruppe als vorteilhaft, um den Bekanntheitsgrad der bienenfreundlichen Blümmischung zu stärken. Für den weiteren Ausbau der Blühflächen und -streifen bedarf es aus Sicht der Fachleute praxisgerechtere Lösungen. Neben der Erhöhung des Bewertungsfaktors beim Greening ist insbesondere die ackerbauliche Eignung der verwendeten Blüharten festzustellen. Des Weiteren sollte der Aussaatzeitpunkt über den 31.03. hinaus flexibel gehandhabt werden dürfen. So könnte einerseits das Nahrungsangebot für Insekten ausgedehnt und andererseits eine Aussaat zu optimalen Saatbedingungen gewährleistet werden.

Beim Rapsanbau konnte im zurückliegenden Jahr bei der Blütenbehandlung auf eine Insektizidmaßnahme verzichtet werden, was auch in der Praxis überwiegend umgesetzt wurde. Die von der Industrie immer noch betriebene Vertriebspraxis, über „Blütenpacks“ Fungizid- und Insektizid-Mittel gemeinsam anzubie-

ten, wurde wiederholt kritisiert, da Sie dazu verleitet, diese in der Blüte einzusetzen, auch wenn keine Behandlung notwendig ist.

Das Bieneninstitut in Kirchhain hat eine Untersuchung durchgeführt, bei der die Auswirkung von Thiacloprid, einem Wirkstoff aus der Gruppe der Neonikotinoide, auf das Immunsystem von Mauerbienen untersucht wurde. Die Zahl der Wildbienen, zu denen auch Mauerbienen zählen, hat sich in den letzten Jahrzehnten stark reduziert. Die Forschungsarbeit sollte Aufschluss darüber liefern, welchen Anteil die Belastung durch Pflanzenschutzmittel beim Rückgang zuzurechnen ist. Es wurden praxisrelevante Konzentrationen von Thiacloprid verwendet, die von männlichen und weiblichen Mauerbienen aufgenommen wurden. Die im Vergleich zu den Weibchen, leichteren männlichen Bienen reagierten empfindlicher auf die Behandlung, was die geringere antimikrobielle Aktivität sowie reduzierte Zahl der Immunzellen zeigten. Die Weibchen zeigten demgegenüber keine negativen Auswirkungen auf ihr Immunsystem. Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass eine Untersuchung beider Geschlechter bei der Risikobeurteilung sinnvoll ist. Derzeit werden bei amtlichen Zulassungstest von Pflanzenschutzmitteln nur Mauerbienen-Weibchen getestet.

(Auszug aus der Pressemitteilung des Landesbetriebes Landwirtschaft Hessen)

40.000ster Besucher an der Imkerschule

Mit einem Jubiläum startete die Imkerschule Schwaben in Kaufbeuren-Kleinkemnat ins neue Jahr. Zum Einführungskurs in die Imkerei wurde Dr. Andreas Baumgarten aus Burgberg als 40.000ster Besucher seit Gründung der Imkerschule im Jahr 1976 unter den 111 Teilnehmern begrüßt.

Eckard Radke, Präsident des Bezirksverbandes Imker Schwaben, Präsident des Landesverbandes Bayerischer Imker und D.I.B.-Vizepräsident, sowie Johann Fischer, Fachberater für Bienenzucht in Schwaben und Schulleiter Gerd Ullinger gratulierten und wünschten ihm einen guten, erfolgreichen Start in die Imkerei.

Als Willkommensgeschenk erhielt Baumgarten die



Von rechts: Dr. Andreas Baumgarten freute sich über seine Geschenke, die ihm Gerd Ullinger, Johann Fischer und Eckard Radke überreichten. Foto: Imkerschule Schwaben

Schulungsmappe des DLV-Verlages „Grundwissen für Imker“ mit einer Flasche Sekt. Eine gute, intensive Ausbildung ist eine Grundvoraussetzung zur verantwortungsvollen und erfolgreichen Bienenhaltung und -pflege, so Radke, und dafür bietet die Imkerschule ein umfangreiches, perfektes Schulungsprogramm an. Baumgarten war ehemals Chefarzt der Abteilung für Innere Medizin am Klinikum Sonthofen. Er möchte sich in seinem Ruhestand diesem interessanten, ausfüllenden Hobby widmen - auf Empfehlung seines Sohnes. Erste Grundkenntnisse holt er sich nun an der Imkerschule.

Diese führt genauestens Buch über Kurse und Teilnehmerzahlen: 932 Lehrgänge hat sie in den knapp 42 Jahren ihres Bestehens angeboten. In den letzten Jahren stiegen das Interesse an den Bienen und damit die Teilnehmerzahlen stark an und erreichten jeweils ca. 2.000 pro Jahr. Die Kursbesucher kommen aus einem Umkreis von etwa 200 Kilometern. Sie schätzen vor allem die gute Mischung aus Theorie und Praxis und die perfekte fachliche Beratung durch Kursleiter Johann Fischer. Dazu unterhält die Schule einen Lehrbienenstand mit ca. 20 Völkern. In 22 Kursen pro Jahr werden Fachwissen für Anfänger und Weiterbildung für „alte Hasen“ zu allen Bereichen der Imkerei angeboten.

Weitere Infos unter www.imkerschule-schwaben.de.

(Gerd Ullinger)



Imkerin Marianne Kehres aus Much wurde auch kontrolliert. Sie freut sich über das Ergebnis, das die Qualität ihrer Arbeit und ihres Produktes bestätigt. Foto: Friedrich

Positives Zeugnis für Imker im Rhein-Sieg-Kreis

Im Rhein-Sieg-Kreis bekamen in vergangenen Jahr rund 1.000 Imkereien, die mehr als zehn Völker bewirtschaften, Besuch vom Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsamt.

Kontrolliert wurde z. B. Schleuderräume, Bereiche der Honiggewinnung und -lagerung. Das positive Ergebnis: Alle Betriebe erfüllten die gesetzlichen Anforderungen. Auch wurden Honigproben gezogen. Bei der Untersuchung wurden nur geringe Mängel festgestellt und behoben.

Kreative Wachsverarbeitung

Im Dezember führte Frank Keller, Obmann für Zuchtwesen im Landesverband Westfälischer und Lippischer Imker e. V., ein Tagesseminar für kreative Wachsverarbeitung durch.



Foto: Pusch

Rund 20 Teilnehmer nahmen an diesen interessanten Lehrgang teil. Keller erklärte die Eigenschaften des Bienenwachses und zeigte Möglichkeiten auf, um dieses zu verarbeiten. Hauptsächlich ging es aber um die praktische Umsetzung. So konnte jeder das Kerzengießen selbst versuchen und es wurden viele Gießformen ausprobiert. Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Herstellung von Lippenpflegestiften. Dazu wurden Öle und weitere Zutaten mit Bienenwachs zu ganz individuellen Produkten gemischt und in Lippenbalsamhüllen gefüllt.

Später Lohn



Foto: IV Bienenfreunde Sorpese

Anlässlich einer Aktion zum „Tag der deutschen Imkerei“ veranstaltete der Imkerverein Bienenfreunde Sorpese (LV Westfalen-Lippe) im September 2017 für die Kinder einen Luftballonwettbewerb. Von den rund 50 gestarteten, mit Adressen gefüllten, Ballons kam nun eine Karte zurück.

Der Ballon war bis Dellbrück geflogen. Über den Preis in Form einer Plüsch-Biene freute sich Friederike Peck aus Arnsberg- Müschede, die der 1. Vorsitzende des Vereins, Oliver Schein (Foto), am 20. Januar überreichte.

Brunner weitet Kulturlandschaftsprogramm aus
Die bayerischen Bauern können 2018 für eine Vielzahl besonders umweltschonender Bewirtschaftungsverfahren staatliche Gelder beantragen.

Landwirtschaftsminister Helmut Brunner hat dazu die Angebote im Bayerischen Kulturlandschaftsprogramm (KULAP) gegenüber dem Vorjahr gezielt in Richtung mehr Biodiversität ausgeweitet.

„Das Programm bietet unseren Bauern jetzt wertvolle zusätzliche Anreize, die Artenvielfalt auf unseren Feldern zu verbessern“, sagte der Minister bei einem traditionellen Jahrestreffen der bayerischen Imker in Starnberg. Laut Brunner fließen im Rahmen des KULAP schon bisher fast 60 Millionen Euro pro Jahr in Bewirtschaftungsmaßnahmen mit Vorgaben für mehr Biodiversität. Rund 360.000 Hektar werden bislang entsprechend extensiv bewirtschaftet.

Rechnet man den Ökolandbau dazu, sind es fast 600.000 Hektar. Hinzu kommen dem Minister zufolge rund 300.000 staatlich bezuschusste Streuobstbäume.

(Auszug aus der Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten vom 26.01.2018)

Ein Bienenlehrpfad stellt sich vor

Am 23./24.01.2018 präsentierte sich in der Niedersachsen-Halle auf der Grünen Woche unter dem Motto „Typisch Harz“ der „Bienenmann“ und Vorsitzende des örtlichen Harzklub-Zweigvereins, Henning Illers, aus Wieda und stellte den vor einem Jahr eröffneten Bienenlehrpfad vor.

Wieda gehört zum Klosterort Walkenried im Südharz, liegt im Landkreis Göttingen und nicht nur in einer vielfältigen Natur- und Karstlandschaft, sondern verfügt auch über ausgedehnte Wanderwege. Direkt an einem dieser Wege entstand der Lehrpfad in ehrenamtlicher Arbeit von 35 Klub-Mitgliedern auf einem Platz, den die Kirchengemeinde zur Verfügung stellte. Die notwendigen finanziellen Mittel kamen durch Sponsoren zusammen. Nun gibt es dort einen Schaukasten, Blühstreifen, ein Insektenhotel und Magazine. Der 7-teilige Schautafelsatz mit Informationen rund um die Bienen und Imkerei kam vom D.I.B.



Am Pfad stehen außerdem handgemalte Bienenbilder und Plätze zum Verweilen und fürs Picknick befinden sich in der Nähe.

Dieses Jahr sollen ein Kräutergarten und ein Begrüßungsschild, durch welches man als Fotomotiv hindurchschauen kann, hinzukommen.

Vom Harzklub wurden 2017 erstmals Ferienspaßaktionen zum Thema Biene angeboten, an denen sich 42 Kinder be-

teiligten. Auch können mit Imker H. Illers zweistündige Führungen über den Lehrpfad (2,5 km) unternommen werden, die in der Imkerei enden, wo Honigproben auf die Teilnehmer warten und erklärt wird, wie dieser entsteht.

Diese vielfältigen Aktivitäten wurden im letzten Jahr mit dem 1. Platz beim Naturschutz-Förderpreis des Harzklub-Hauptvereins geehrt.

Näheres unter www.bienenmann.de.

Jede Aktion hilft der Artenvielfalt

Auf seiner Internetseite www.Brunkshof.de hat vor kurzem Karsten Indorf aus Stemmen (Landkreis Rotenburg/Niedersachsen) die Aktion „Blühstreifen, Tierwohl und mehr“ ins Leben gerufen. Der Landwirt möchte damit viele seiner Kollegen ermutigen, Blühstreifen anzulegen.

Wie kam es zu dieser Aktion? Indorf: „Es ist Grüne Woche in Berlin. Dort gibt es auch die Demonstration „Wir haben es satt“, auf der viele Dinge, die in der Landwirtschaft passieren, zum Teil auch berechtigt, angeprangert werden. Aus meiner Sicht etwas schwierig: Es wird angeprangert, aber es werden zu wenig

konstruktive Lösungen geboten.

Deshalb meine Idee: Was kann ich direkt hier vor Ort und jetzt sofort tun, um irgendetwas Positives für die Landschaft, die Umwelt oder die Tiere zu machen?

Gibt es vielleicht eine einfache Lösung der ganz kleinen Schritte? Ich weiß es nicht, aber einen Versuch ist es wert.“

Deshalb bietet der Landwirt folgende unbürokratische Idee für Jeden zum Mitmachen an: Für jeden eingezahlten Euro legt Indorf einen Quadratmeter Blühstreifen mit einer für die Region geeigneten Mischung (sofern möglich Verdener Imkermischung) an. Die Streifen werden vornehmlich an Gräben angelegt. Da die Blühstreifen weder mit Dünger noch mit Pflanzenschutzmitteln bearbeitet werden, verringert sich die Gefahr des Eintrages dieser Stoffe in Gewässer durch versehentliche Bedienungsfehler der Maschinen.

Jeder, der bei der Aktion mitmacht, erhält nach der Umsetzung detaillierte Informationen. Jeder Blühstreifen wird mit einem Schild versehen, auf dem die Namen der Unterstützer stehen.

Weitergehende Ideen zur Aktion sind erwünscht und können auf der Homepage eingetragen werden. Bis Mitte Februar sind bereits 1.253 qm Blühstreifen zusammengekommen, die in diesem Jahr für ein vielfältiges Nahrungsangebot in und um Stemmen sorgen werden.

Indorfs Fazit: „Es gibt kein Patentrezept, es gibt kein Schwarz oder Weiß, Gut oder Böse. Es sollte jeder versuchen, seinen Teil zum Besseren (jeder in seinem Metier) beizutragen. Wenn das jeder versucht, und das jeden Tag, ist allen geholfen. Besonders interessant in den letzten Tagen waren die vielen interessanten Gespräche und Diskussionen und der Umgang verschiedener Interessensgruppen miteinander. Ich bin sehr zuversichtlich, dass ausgehend von diesen Diskussionen irgendetwas Positives für alle Seiten entstehen kann.“

Wir können uns dem nur anschließen.

Wieder Bienen in Gerstungs Garten

Das letzte Jahr war für den Imkerverein Apolda durch die Beteiligung an der Landesgartenschau ein sehr arbeitsreiches Jahr.

Fünf Monate wurden von den Vereinsmitgliedern Bienenvölker betreut, Vorträge gehalten und Veranstaltungen



gen auf dem Gelände der Gartenschau organisiert. Das Engagement hat sich aber gelohnt, denn es hat dem Verein neben dem öffentlichen Interesse auch neue Mitglieder gebracht. Diese sollen nun auch fachgerecht betreut werden. Seit langem suchte der Verein nach einer Anlaufstelle für Interessierte und die Ausbildung von Neuimkern. Im Pfarrgarten in Oßmannstedt, wo Ferdinand Gerstung von 1886 bis zu seinem Tod 1925 lebte, wurde man schließlich fündig.

Im Dezember 2017 hat man die Schautafeln und Bienenvölker der Landesgartenschau nach Oßmannstedt gebracht und dort aufgestellt. Anlässlich der 4. Oßmannstedter Gespräche „Imker - Landwirte im Dialog“ wurde am 3. März der Lehrbienenstand, der nach dem großen Bienenvater benannt und dessen Todestag der 5. März ist, nun offiziell eröffnet.

Zukünftig soll der Lehrgarten nicht nur für Schulklassen und Bürger geöffnet sein, sondern in Zusammenarbeit mit dem Landesverband Thüringer Imker e.V. auch dazu dienen, die Praxisteile der Neuimkercurse durchzuführen.

Die ersten 120 „Neulinge“, die im Februar im Bienenmuseum Weimar theoretische Kenntnisse erworben haben, werden nun die ersten „Auszubildenden“ in Oßmannstedt sein.

Imker wichtige Berater für Gemeinden

Im Januar trafen sich die Mitglieder des Imkervereins Gessertshausen zu ihrer ersten Sitzung des Jahres.

Nach einem Film über das Insektensterben wandte sich der 1. Vorsitzende, Rainer Holzapfel, an seine Vereinskollegen und forderte diese auf, hinsichtlich der Verbesserung der Nahrungsbedingungen für Blüten bestäubende Insekten nicht nur an ihren Bienenständen tätig zu sein, sondern mit ihrem Wissen zum benötigten Trachtpflanzenangebot für Blüten bestäubende Insekten auch in der Gemeinde aktiv zu werden.

Durch Medienberichte habe Holzapfel erfahren, dass es Fördergelder für die Neugestaltung der Freianlagen am Bürgerhaus gebe. Daher wird der Imkerverein Kontakt mit den Bürgermeistern und Gemeinderäten aufnehmen, um mit konkreten Pflanzempfehlungen dafür zu sorgen, dass nicht nur optisch schöne Beete entstehen, sondern auch das Nahrungs- und Nistan-

gebot für Insekten samt Honigbienen ausgeweitet wird. Grundlage für die Beratung ist vor allem die Fachbroschüre der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft „Bienentracht für Dorf und Flur“.

Holzapfel forderte zudem alle Imker auf, wenn sich in Zukunft in ihren Heimorten Bagger oder Schaufel bewegen, gleichermaßen voranzugehen. Immer wieder sei in der Zeitung von kleinen und großen Baumaßnahmen in den Orten zu lesen, wo mit wenig Aufwand viel Großes für die bedrohte Insektenwelt getan werden könnte.

Neue Wege auf dem Friedhof

Bienen gehören aufs Land. Jedoch finden diese heute in den Städten meist bessere Nahrungsbedingungen. Dafür sorgen Baumalleen, Kleingärten, Parkanlagen - aber auch Friedhöfe.

Hagen ist mit einem Anteil von 42 % die waldreichste, kreisfreie Stadt in Nordrhein-Westfalen. Einer von zehn kommunalen und der jüngste Friedhof ist der Waldfriedhof Loxbaum, der den Bürgern seit 1976 zur Verfügung steht.

Im letzten Jahr beteiligte sich die Stadt am bundesweiten Wettbewerb „Neue Wege auf dem Friedhof“, der unter dem Dach der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e.V., unter Schirmherrschaft des Präsidenten des Deutschen Städte- und Gemeindebundes und Beteiligung verschiedener Kooperationspartner ausgerufen wurde.

Unter dem Motto „big five - Route der Hagener Friedhofskultur“ wurden unterschiedliche Konzepte auf fünf Hagener Stadtteilstriedhöfen umgesetzt, darunter auf dem Waldfriedhof Loxbaum das Thema „Der Friedhof als Lebens-, Bildungs- und Erholungsraum“. In Zusammenarbeit mit dem örtlichen Imkerverein wurden u. a. sechs Bienenvölker aufgestellt und ein Naturlehrpfad errichtet, an dem die D.I.B.-Schaufeln über das Leben der Bienen informieren.

In diesem Jahr sollen noch weitere Tafeln zu anderen Naturthemen folgen.

Am 04. Mai 2017 fand in Berlin in feierlichem Rahmen die Preisverleihung statt. Neben den beiden Siegerprojekten, die Neugestaltung des Zwölf-Apostel-Kirchhofs in Berlin und das Hamburger Grab auf dem



Der Friedhof mal anders - nicht nur als Ort der Ruhe, sondern auch als Lernort und Möglichkeit, Insekten einen Lebensraum zu geben. In Hagen ist diese Kombination gelungen.
Fotos: Andreas Eberhardt

Friedhof Ohlsdorf, erhielt das Hagener Projekt einen mit 2.000 Euro dotierten Sonderpreis für die kreative und zukunftsfähige Idee zur Erhaltung und Weiterentwicklung der Friedhöfe in Hagen. Aber auch andere der vielen eingereichten Konzepte waren interessant, vor allem hinsichtlich des Friedhofes als Lebensraum für Insekten. Unter http://www.bivsteinmetz.de/sieger_im_wettbewerb.html findet man dazu Informationen.

Bestäubungsdienste zum Vorteil von Imkern und Landwirten

Die noch junge Internetseite www.bienenwanderung.de organisiert bundesweit eine kostenlose Vernetzung von Obstbauern und Landwirten mit Imkern, um Bestäubungsleistungen zu vereinbaren. Autor der Seite ist Freizeitimker und Landwirt Ronald Wenzel aus Brandenburg. Er sagt über sein Motiv, eine solche Plattform zu schaffen: „Ich habe als Imker immer wieder das Problem, rechtzeitig Trachtflächen für meine Bienen zu finden oder die Besitzer der Flächen zu kontaktieren, um die Genehmigung zur Anwanderung zu erhalten. Ich denke, dass das Internet die schnellste Kontaktbörse für Imker und Landwirte sein kann.“

Wer diesen Service nutzen will, muss sich kostenlos registrieren. Imkereien können ihre Standorte angeben, wahlweise auch in einer Karte eintragen, damit Landwirte Bestäubungsanfragen für ihre nahegelegenen Felder stellen können.

Andere Imker können z. B. einen Sicherheitsabstand

einplanen, wenn sie eine Anwanderung in diese Gegend planen. Ebenso können Bestäubungsanfragen von Landwirten, Obstbauern oder Gärtnern beantwortet und gegenseitige Vereinbarungen getroffen werden.

Landwirte sollen sich natürlich ebenfalls registrieren und ihre Felder auf Geodatenbasis eintragen. Das Ausschreiben von Bestäubungsleistungen kann jährlich erfolgen. Wenn die Kulturpflanzen für das Folgejahr geplant werden, können die gesuchten Bestäubungsleistungen direkt in der Plattform ausgeschrieben werden. Die Bestäubungsgesuche werden auf der Karte als Pins angezeigt.

Die weiteren, sehr ausführlichen Informationen auf der Webseite sind auch ohne Registrierung nutzbar. So gibt es sehr gute, ausführliche Informationen zu einzelnen Trachten/Kulturen, deren Vorteilen als Tracht für den Imker sowie Vorteilen für die Landwirtschaft. Weitere Seiten sind den verschiedenen Bestäuberarten gewidmet. Ebenso gibt es eine Übersicht der Belegstellen nach Landesverbänden, die auch auf der Karte eingetragen sind.

R. Wenzel sagt: „Nach relativ kurzer Zeit haben sich bereits viele Imker registriert. Etwas enttäuscht bin ich bisher über die Resonanz bei den Landwirten, die ohne die Bestäubertätigkeit der Bienen Ernteverluste in nicht unerheblichen Maße hätten.“

Für Sie notiert

BdF veröffentlicht „NaturRuh“-Konzept



Foto: BdF

In D.I.B. AKTUELL 5/2017, Seite 26 hatten wir über das Projekt „NaturRuh“ des Bundes deutscher Friedhofsgärtner (BdF) hinsichtlich des Bienenschutzes berichtet. Nun wurde zu diesem Projekt auch die angekündigte Handreichung veröffentlicht, die Friedhofsgärtner aber auch interessierte Kommunen erhalten können.

Darin gibt der Verband u. a. Pflanzen- und Pflegeempfehlungen, Kalkulationsbeispiele und Pläne für naturnahe Gräber, die auch für Insekten Nahrung bieten. Der D.I.B. hat sich mit einem Statement an der Veröffentlichung beteiligt. Interessierte können die Handreichung als PDF-Datei gerne per E-Mail anfordern (dib.presse@t-online.de).

Bonde neuer DBU-Generalsekretär

Seit dem 1. Februar ist der ehemalige baden-württembergische Landwirtschaftsminister Alexander Bonde neuer Generalsekretär der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) und steht damit an der Spitze der größten Umweltstiftung Europas.

Der 42-jährige tritt die Nachfolge von Dr. Heinrich Bottermann an. Die DBU fördert innovative und modellhafte Projekte zum Schutz der Umwelt. Derzeit entwickelt der D.I.B. eine Imker-App für Smartphones, die sowohl Anfänger als auch erfahrene Imker bei der Arbeit am Bienenstand unterstützen soll. (Wir berichteten bereits mehrfach, heute auf Seite 28.)

Das Projekt wird von der DBU gefördert.

Immenpflanzen e.V. gegründet



Foto: Immenpflanzen e.V.

Am 18.11.2017 fand in Wennigsen die Gründungsversammlung des Immenpflanzen e.V. statt. Selbstgestelltes Ziel des Vereins ist die Förderung der natürlichen Bienennahrung.

Als Vorstandsmitglieder wurden Imker- und Gärtnermeister Bernhard Jaesch aus Niedersachsen (Vorsitzender, Bild rechts), Imkerin Kirsten Baumgart aus Brandenburg (Stellvertreterin, Bild Mitte) sowie Imker und Gartengestalter Thomas Haubrich aus Niedersachsen (Kassenwart und Geschäftsführung, Bild links) gewählt. Darüber hinaus wurden Dr. Werner Mühlen, Prof. Dr. Ahlert Schmidt und Dr. Jens Radtke von den anwesenden zwölf Gründungsmitgliedern einstimmig per Akklamation in den Wissenschaftlichen Beirat des Vereins berufen.

Der Verein hat sich inhaltlich drei konkrete Arbeitsschwerpunkte gesetzt:

1. Bedeutung neophytischer Pflanzen für die Biodiversität und Bienenernährung

Dazu gehört die Initiierung und Betreuung von Forschungsprojekten zur eindeutigen Klärung

- der Bedeutung des Drüsigen Springkrautes für die Nahrungssicherung von Hummeln, Solitärbiene und anderen geschützten Tierarten sowie die langfristige Entwicklung der faunistischen, botanischen und mykologischen Biodiversität in deren Lebensräumen und
- der Bedeutung des Götterbaums für die Forstwirtschaft (Holzqualität) und Bienennahrung (Blüte Juli/August) angesichts des zu erwartenden Klimawandels, der z. B.



zum steigenden Risiko des Ausfalls der Lindenblüte wegen Temperaturanstieg führt.

2. Bedeutung der Bienenernährung für die Bienen-gesundheit und -krankheiten

Hierzu sollen verschiedene Forschungsprojekte initiiert und betreut werden, z. B. zu Wirksamkeit und Wirkungsweisen phyto-pharmakologischer Ansätze in der Varroa-Behandlung oder der Auswirkung von Pflanzenschutzmittelrückständen in Blühstreifen.

3. Etablierung analoger und digitaler Angebote zur Wissensvermittlung

Dazu zählen z. B. der Aufbau und Betrieb eines Lehr- und Schau-Areals "Immenwald Bennigsen" zum Themenkomplex Bienen-ökologie, Bienenernährung und Bienenweidepflanzen und die Sammlung, Auswertung, Vernetzung und Kommunikation relevanter Forschungsergebnisse nationaler/internationaler Einrichtungen zu Themen wie Bodenfruchtbarkeit, Pflanzenernährung, Honigqualität, Biodiversität, natürlicher Pflanzenschutz.

Mittlerweile hat der Verein 16 Mitglieder und freut sich über jede Neuanmeldung.

Discounter startet bundesweites Artenschutzprojekt

Anfang Januar startete der Lebensmittel-Discounter Lidl an seinem Logistikzentrum in Speyer das Projekt „Lidl-Lebensräume“, mit dem das Unternehmen bundesweit zur Artenvielfalt beitragen möchte.

Dazu sollen mit fachlicher Unterstützung durch die Landesanstalt für Bienenkunde und dem Institut für Landschafts- und Pflanzenökologie der Uni Hohenheim über 10.000 qm Konzern-eigener Areale natur-nah umgestaltet werden. So können laut Wolf Tiedemann, Geschäftsleiter von Lidl Deutschland, bestehende Grünflächen an Lägern und Filialen sinnvoll in Blühflächen umgewandelt und das Bewusstsein in der Gesellschaft für mehr Artenschutz geweckt werden.

Die Experten aus Hohenheim bestimmen die für die jeweilige Region geeigneten Saatmischungen und beraten das Unternehmen, welche weiteren Maßnahmen, wie z. B. Offenbodenstellen, Trockenmauern, Totholzhaufen und Nisthilfen die Lebensbedingungen für

Blüten bestäubende Insekten verbessern können. Ab dem Frühjahr soll als weitere Maßnahme das Sortiment durch bienenfreundliche Pflanzen erweitert werden, um Kunden die Möglichkeit zu geben, den eigenen Garten ebenfalls bienenfreundlich zu gestalten. Außerdem plant Lidl zusammen mit einem deutschen Institut für Lebensmittelsicherheit und Rückstandsanalytik in Griechenland ein Pilotprojekt, bei dem es um die Optimierung von Pflanzenschutzmaßnahmen, die für Nützlinge und Bienen schonende Ausbringung von Pflanzenschutzmitteln und den kontinuierlichen Austausch von Landwirten und Imkern geht.

F.R.A.N.Z. sieht erste positive Effekte

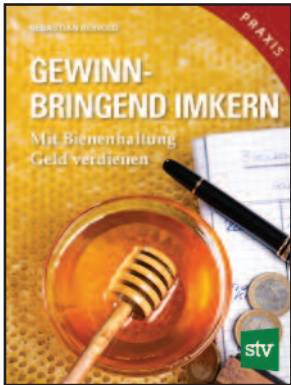
Die Initiatoren des F.R.A.N.Z.-Projektes (Wir berichteten in D.I.B. AKTUELL 1/2017, Seite 36, sowie 5/2017, Seite 29.), die Michael Otto Stiftung für Umweltschutz und der Deutsche Bauernverband, ziehen ein Jahr nach Start des Projektes in zehn Modellbetrieben eine positive Zwischenbilanz in Bezug auf die Verbesserung der Artenvielfalt.

So seien gemeinsam erste praktikable Maßnahmen gefunden und im ersten Anbaujahr auf 2 bis 5 % der gesamten Betriebsflächen effektive Biodiversitätsmaßnahmen umgesetzt worden, so die Projektträger auf der IGW im Januar in Berlin. Zu den über 110 Maßnahmen gehörten z. B. Feldlerchenfenster mit und ohne Erbseneinsaat, Blüh- und Altgrasstreifen sowie Extensivgetreide.

Wissenschaftlich begleitet werden die Maßnahmen durch ein umfangreiches Monitoring von Amphibien, Feldhasen, Feldvögeln, Schmetterlingen, Wildbienen sowie Ackerwildkräutern und Grünlandpflanzen, das positive Entwicklungen sowohl in Fauna als auch Flora sieht. So führten Extensivgetreideflächen und Feldlerchenfenster in großen Wintergetreideschlägen bspw. zu höheren Feldvogeldichten. Auch der Anteil von Wildpflanzen auf den angelegten über- und mehrjährigen Blühstreifen sowie im Extensivgetreide war deutlich höher als auf Vergleichsackerrändern bzw. im normalen Getreidebestand und der Artenreichtum und die Anzahl an Schmetterlingen waren höher als auf den Vergleichsflächen. Neben den naturschutzfachlichen Aspekten werden aber auch die finanzielle und die wirtschaftliche Tragfähigkeit der Maßnahmen geprüft. 2018 soll die Versuchsfläche auf 5 bis 10 % erweitert werden, um weitere Maßnahmen, wie das blühende Vorgewende und Feldlerchenstreifen auf Maisschlägen zu erproben.

Literaturtipps

Gewinnbringend Imkern - Mit Bienenhaltung Geld verdienen



Die Bienenhaltung ist für die meisten eine Freizeitbeschäftigung. Mit dem Verkauf von Honig, Propolis, Bienenwachs und anderen Imkereiprodukten kann man aber durchaus ein Zusatzeinkommen erwirtschaften. Die Gewinnung von Bienenprodukten ist aber auch mit Kosten verbunden, sei es die Anschaffung neuer Völker, die Herstellung oder der Kauf von Beuten, die Einrichtung der Imkerei u.v.m. Und die Betreuung der Bienen sowie die Ernte bzw. Herstellung von Honig, Gelée royale und anderen Produkten erfordert natürlich auch Zeit.

Das 107-seitige Praxisbuch (ISBN 978-3-7020-1676-0) von Sebastian Reinold enthält zahlreiche Rechenbeispiele und Beispielkalkulationen zu den Kosten für die Produktion und beschreibt, wie die Kalkulation aussehen muss, damit die Imkerei auch gewinnbringend betrieben werden kann. Es ist im Leopold Stocker Verlag zum Preis von 19,90 Euro erschienen.

Arbeiten mit Bienen - Imkern



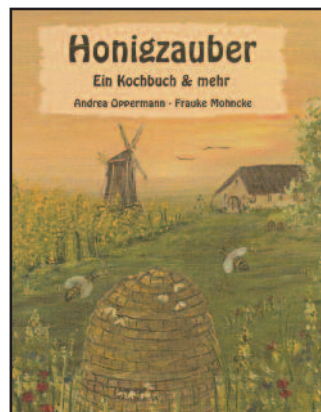
Der Garant-Verlag hat 2017 das 176-seitige Buch (ISBN 978-3-7359-1308-1) veröffentlicht. Die Autoren sind nicht ersichtlich. Anfangs stören vor allem die kleine Schrift und das noch kleiner geschriebene, sehr umfangreiche Inhaltsverzeichnis. Die Vielzahl der Bilder hätte ebenso zugunsten der Größe

an manchen Stellen reduziert werden können. Inhaltlich ist das Buch sehr umfangreich und enthält viele Teilgebiete. Die geschichtlichen Erklärungen sind sehr ausführlich, tiefgehend und interessant.

Daraus hätte man allein ein Buch machen können. Durch die Fülle an Informationen fühlt man sich schnell erschlagen.

Viele Fachbegriffe werden für Anfänger nicht erklärt, was man am Ende des Buches gut hätte tun können, wenn man z. B. auf die Honigrezepte verzichtet hätte. Unschlagbar ist hingegen der Preis von 4,99 Euro.

Honigzauber - Ein Kochbuch & mehr



In diesem 176-seitigen Buch (ISBN 3-87716-747-9) für 9,90 Euro vom Verlag Schnell stellen die Autorinnen Andrea Oppermann und Frauke Mohncke, die beide Verbindung zur Imkerei haben, 140 abwechslungsreiche Rezepte zusammen, die alle eines enthalten:

Honig. Das Zubereiten von Getränken, Dips und Saucen, Frühstücksbeilagen, Suppen, Salaten, Hauptgerichten aus Fisch und Fleisch, Desserts und Gebäckem wird von den Autorinnen einfach erklärt, so dass das Nachahmen nicht schwerfällt.

Dazu gibt es Informationen und Tipps zu deutschen Honigsorten, ihren Inhaltsstoffen und der Verwendung in der Ernährung, Kosmetik und der Hausapotheke. Ein Buch ohne viel Schnickschnack, das durch die Schreibrift und Zeichnungen sehr persönlich wirkt.

Honig - Das Kochbuch



Mit seiner Vielfalt und sensorischen Eigenschaften bereichert Honig unseren täglichen Speiseplan. Das beweisen die 80 Rezepte von Sensorikerin Eva Derndorfer, und Kochbuchautorin Elisabeth Fischer, die das 222-seitige Buch

(ISBN 978-3-7106-0150-7) im Wiener Brandstätter Verlag veröffentlicht haben. Es ist aber viel mehr als ein Kochbuch mit schönen Bildern, denn die Rezeptfolge wird immer wieder durch Informationen rund um Honig und den Geschichten von Imkerinnen und Imkern aus Deutschland und Österreich unterbrochen, die ganz unterschiedliche Einblicke auf die Einzigartigkeit regionaler Honige und ihre Imkerei gewähren. Da sind z. B. Melanie von Orlow aus Berlin, die sagt: „Frauen definieren sich weniger über Erntemengen, ihnen geht es mehr ums Sinnliche.“ oder Josef Niklas aus Niederösterreich, der Spezialist für das Marketing von Qualitätshonig im Österreichischen Imkerbund ist oder die Erfahrungen von Ingo Fehr, der Honig am Hamburger Flughafen erntet.

Das Buch kostet 34,90, als E-Book 24,99 Euro.

Wilde Bienen



MUTTER ERDE ist ein Zusammenschluss des ORF und der Umwelt- und Naturschutzorganisationen in Österreich.

Jedes Jahr wird ein anderes relevantes Thema ins Zentrum der gemeinsamen Arbeit gestellt, um das Umweltbewusstsein der Menschen zu schulen und diese zum Handeln zu bewegen.

2015 widmete sich MUTTER ERDE dem Thema „Honig- und Wildbienen“. Daraus entstand 2017 der 376-seitige Bildband (ISBN 978-3-8186-0503-2) über die heimischen Wildbienen, der im Eugen Ulmer Verlag für 29,10 Euro erschienen ist.

Das Buch beinhaltet einen umfangreichen Artenteil aller heimischen Bienengattungen mit Fotos, die die wichtigsten Merkmale der jeweiligen Art zeigen. Bei den meisten werden Merkmale aufgeführt, die das Erkennen im Feld ermöglichen. Eine sichere Bestimmung ist anhand des Buches jedoch nicht möglich. Das Buch stellt aber nicht nur die Arten vor, sondern beschreibt die Lebensweise und Lebensraumansprü-

che von Wildbienen, denen wir mit dem Voranschreiten der Kultivierung immer weniger entsprechen können. Das Buch soll daher für diese Problematik sensibilisieren und zeigen, wo jeder einzelne im öffentlichen und privaten Raum helfen kann, dass der Artenschwund nicht weiter wächst.

Das Jahr, als die Bienen kamen



Die 12-jährige Josy lebt mit ihrer Familie in der Großstadt. Als ihr Großvater stirbt, vererbt dieser Josy überraschend das letzte Bienenvolk, was der 84-jährige Imker noch besessen hat. Gegen die Widerstände der Familie behält Josy die Bienen und lernt vieles über ihre faszinierende Welt und auch über ihren Großvater.

Autorin Petra Postert schreibt Kinderbücher und Kindergeschichten fürs Radio. In diesem 192-seitigen Buch (ISBN 978-3-8642-9372-6) für Kinder ab 10 Jahren begleitet der junge Leser nicht nur Josy, sondern lernt auch das Leben der Honigbienen im Lauf der Jahreszeiten fachlich fundiert kennen, was die Autorin in kursiven Textteilen extra hervorhebt. Das Buch ist zum Preis von 13,-- Euro im Buchhandel erhältlich.

Terminvorschau

Michelstädter Bienenmarkt

Als Anlage zu dieser Ausgabe erhalten Sie ein Informationsblatt zum 64. Michelstädter Bienenmarkt, der in diesem Jahr vom 18. - 27. Mai stattfindet.

Traditionell wird es dort wieder die Imkermesse und die Versteigerung von Bienenköniginnen des Odenwälder Imkervereins geben.